№ 243 — 161. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonntag, 16. Oktober 1927

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau in Heim und Beruf", „Gut Brand", „Turn- und Sportschau", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich frühmorgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2 ℳ, im Postbezug 2 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Staercke. Verantwortlicher Redakteur: Erich Meinhard, für die Anzeigen: Wilh. Bland. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 10 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 25 G.-Pfg., die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7645. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 23, 24 u. 46. Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Heute 8 Seiten

Das Jubiläum des Bolschewismus

Von Diplomaticus.

In diesem Monat wird in Rußland die zehnjährige Dauer der sogenannten „Oktoberrevolution", d. h. der Bolschewistenherrschaft, mit großen Festen begangen. Es würde sehr interessant sein, zu wissen, mit welchen Gefühlen das russische Volk diese Feier begleitet.

Etwas wirklich Genaues und Zuverlässiges darüber zu erfahren, was sich in Rußland zuträgt, ist sehr schwer. Gewiß ist die Zahl der zum „irdischen Paradies" der Kommunisten zugelassenen Fremden in der letzten Zeit gewachsen, besonders viele Amerikaner haben, einzeln oder in Gruppen, ihren „Rußlandtrip" gemacht, wie sie ihren „Europatrip" machen.

Aber wenn es auch nicht mehr so schwierig ist, wie früher, die Einreiseerlaubnis zu bekommen, so scheint es doch immer noch unmöglich geblieben zu sein, sich eine sichere Meinung über die inneren Vorgänge in dem Riesenreich zu machen. Die Polizeikontrolle begleitet den Fremden in jeder Minute des Tages. In keinem Hotel, ja, in keinem Privathause kann man nach jemand fragen, ohne seinen Paß vorzuweisen. Sucht man eine telephonische Verbindung, so passiert es einem ein über das andere mal, daß man „irrtümlicherweise" mit den Büros der Tscheka verbunden wird. Russen, die nicht Bolschewisten sind, sehen zu wollen, daran tut man gut, gar nicht zu denken. Denn das setzte beide Teile in unvorhergesehene Gefahren.

Unter solchen Umständen darf man Reiseberichte nur mit der größten Vorsicht genießen, besonders dann, wenn die Reisenden das Vorkriegsrußland nicht gekannt haben. Indessen gibt es doch kluge, klarblickende und unterrichtete Leute, — Leute, die durch ihre Denkart oder ihre Interessen vor dem Bluff geschützt sind, den die höchst geschickten bolschewistischen Drahtzieher dem Fremden gern verleihen, und auf die Aeußerungen dieser Leute darf man wohl hören.

Über einen Punkt sind so ziemlich alle Berichterstatter einig: das ist, daß die bolschewistische Herrschaft gesichert ist und weder aus ihren eigenen Reihen noch von außerhalb ernstlich bedroht wird.

Von außerhalb wird sie nicht bedroht, weil die Masse des russischen Volkes heute ebenso wenig wie zu den Zeiten der Zarenherrschaft es schmerzlich oder auch nur bedauernd empfindet, von der Beteiligung an den öffentlichen Angelegenheiten ausgeschlossen zu sein. In dieser Beziehung hat sich nichts geändert als die Zusammensetzung der despotisch herrschenden Oberschicht. Die, die sich wirklich bedrückt fühlen, sind die Leute mit politischen Ansichten oder politischem Ehrgeiz, und das ist eine außerordentlich kleine Zahl. Dazu kommt, daß der Lebensstandard des zaristischen Rußlands sehr niedrig war; deswegen sind die Leute, die durch den Umsturz gewonnen haben, wahrscheinlich zahlreicher, als die, die verloren haben. Ohne Zweifel stimmt das für die großen Städte, und mehr noch stimmt es für das platte Land.

Von innen her droht der Parteidiktatur auch keine Gefahr. Im europäischen und amerikanischen Ausland hat man lang genug geglaubt, daß die im Schoße der Partei erwachsene Opposition einen nachhaltigen Einfluß auf den Gang der Ereignisse ausüben könnte. Die Augenzeugen versichern uns, das sei nicht der Fall.

Es gibt mehrere Gründe für die Schwäche der Opposition. Der erste ist, daß ihre Führer nur in der Taktik einig, in den Grundfragen aber durchaus uneinig sind. Die einen beschuldigen die Regierung der Felonie an dem Kommunismus, an dem „integralen Kommunismus", d. h. an dem Herdenkommunismus ohne Leitlier und Abstufung, die andern werfen ihr vor, dem Kapitalismus nicht genug Konzessionen gemacht zu haben. Das ergibt eine brüchige Kampffront.

Der zweite, tiefere Grund besteht darin, daß die Opposition sich auf die städtischen Arbeiter stützt, und deren Zahl ist nicht sehr groß; außerdem sind sie schon jetzt so privilegiert, daß ihnen zu wünschen kaum mehr etwas übrig bleibt. Die Regierung stützt sich auf die Bauern, und das sind mehr als neun Zehntel der gesamten Bevölkerung. Wenn Trotzky Stalin angreift, weil dieser die Bauern begünstigt, so schadet das Stalin nichts, im Gegenteil, er befestigt damit sein Ansehen im Gemüt der Massen.

Der dritte Grund für die Stärke der Regierung ist endlich darin zu finden, daß sie den ganzen Kontroll- und Spionagemechanismus in der Hand hat, auf dem die Partei beruht. Er ist mindestens so raffiniert ausgebaut und rücksichtslos gehandhabt wie der im alten Venedig. Neben der politischen Polizei (O. G. P. U.), früher Tscheka genannt, existiert noch ein Volkskommissariat für „Arbeiter- und Bauernaufsicht" (R. K. J.), dessen Vorsteher Ministerrang hat und ein Landsmann Stalins, ein Georgier, namens Ordjonikidse, ist. Das ist die innere Polizei der Partei. Sie hat für die Disziplin und die Zuverlässigkeit der Parteiagenten zu sorgen, und sie hat sie mit eisernen und blutigen Methoden erreicht bis zur sklavischen Hingabe an die Parteileitung. Niemand wagt sich zu mucksen, — und die Regierung steht zu, selber in Furcht gehalten, selber kontrolliert, neben der Partei zählt sie nicht.

Im Ausland hat man eine Weile ein großes Wesen von den sogenannten Konzessionen der Bolschewisten an den Kapitalismus und an das Bürgertum gemacht. Der Eindruck der Leute, die aus Rußland zurückkehren, ist der, daß das Schein und Einbildung ist. Die Konzessionen sind da, aber sie haben wenig zu bedeuten.

Ein Beispiel mag es beweisen. Alle in Rußland konzessionierte Unternehmungen fremder Kapitalisten sind einer Vertragsklausel unterworfen, die dem Sowjetstaate das Recht vorbehält, sie in demselben Maße zu besteuern, wie die eigenen Unternehmungen. Seine eigenen Unternehmungen aber kann der Staat mit einer Steuer bis zu 100 Prozent des Reingewinns belegen, und somit hat er es immer in der Hand, jede fremde kapitalistische Unternehmung, wann es ihm paßt, zu enteignen, — und noch dazu „rechtens".

Immerhin darf man nicht sagen, das heutige bolschewistische Regiment wäre das gleiche, das im Jahre 1917 die Macht ergriff. Das Gesetz der Entwicklung hat sich auch an ihm bewährt.

Die heutigen bolschewistischen Machthaber werden von einer Idee beherrscht, die der wirtschaftlichen Wiederherstellung Rußlands. Sie machen alle Anstrengungen, um zu beweisen, daß ihr System, das sie zu diesem Zwecke anwenden, richtig ist.

Es scheint, daß man ihnen gewisse Erfolge wird zugestehn müssen. Aber diese Erfolge selbst drücken auf sie. Jede Besserung der wirtschaftlichen Lage hat die Bildung von Kapitalreserven im Gefolge, besonders auf dem Lande, will sagen, die Entstehung einer Kapitalistenklasse im buchstäblichen Sinne des Wortes.

In der Redeweise der Opposition spielen diese Kulake oder reichen Bauern eine beherrschende Rolle. Aus dieser Klasse sieht man die neue Bourgeoisie hervorgehen. Und in demselben Maße, in dem sie sich kräftigt, wird sie die Regierung immer energischer auf den Weg demokratischer Reformen drängen.

Die Totengräber des Bolschewismus wohnen nicht unter seinen Feinden im Lande, er selber erzeugt sie sowohl durch die Irrtümer seines wirtschaftlichen Dogmas als auch durch die etwaigen Erfolge, die es ihm zu erringen gelingt.

Massenstreiks u. Massenkündigungen

Streik der Braunkohlenarbeiter in Mitteldeutschland ab Montag

Berlin, 15. Okt. (Radio.) Die an dem Lohnstreit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beteiligten Bergarbeiterverbände haben an die Belegschaften des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues einen Aufruf gerichtet, in dem es heißt: Ab Montag, 17. Oktober, beginnt im gesamten mitteldeutschen Braunkohlenbergbau der Streik. Die Tariforganisationen rufen alle Braunkohlenbergarbeiter auf Grund des Beschlusses der Gewerkschafts- und Betriebsfunktionäre auf, nur den Parolen der Gewerkschaften Folge zu leisten.

Da ein Teil der Elektrizitätswerke, die Berlin mit Licht und Kraft versorgen, mit mitteldeutscher Braunkohle versorgt werden, so könnte, wie die „Voss. Ztg." schreibt, ein länger währender Arbeitskampf auch unmittelbar in Berlin zu spüren sein.

In den Kreisen der Arbeitgeber ebenso wie in den führenden Gewerkschaftskreisen wird bestimmt mit einem Ausbruch des Streiks im mitteldeutschen wie im ostelbischen Braunkohlenrevier gerechnet. Von dem Streik würden, wenn er voll durchgeführt wird, annähernd 70 000 Arbeiter, mit Angehörigen etwa 250 000 Personen, betroffen werden.

wtb. Halle, 15. Okt. (Drahtber.) **Die an den Verhandlungen beteiligten Organisationen haben anläßlich des negativen Ergebnisses der Verhandlungen an die Belegschaften im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau einen Aufruf gerichtet, in dem alle Braunkohlenbergarbeiter auf Grund des Beschlusses der Gewerkschaften und Betriebsfunktionäre zu dem am Montag, dem 17. Oktober, im gesamten mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beginnenden Streik aufgefordert werden.**

Kündigung der München-Gladbacher Textilarbeiter

wtb. Düsseldorf, 15. Okt. (Radio.) **Die vereinigten Arbeitgeberverbände der Textilindustrie von München-Gladbach und Umgebung haben die angeschlossenen Firmen angewiesen, sämtlichen Arbeitern zum 29. Oktober zu kündigen, nachdem die vorausgegangenen Verhandlungen ergebnislos verlaufen sind. Von dieser Maßnahme werden etwa 40 000 Textilarbeiter betroffen. Die Lohnkommission der Gewerkschaften hat beschlossen, den Kampf aufzunehmen.**

*

18 000 Textilarbeiter in Sorau kündigen.

Berlin, 16. Okt. (Radio.) **Die Arbeiterschaft der Sorauer Textilindustrie hat den vom Schlichter gefällten Spruch einmütig abgelehnt und in vier Betrieben mit 18 000 Beschäftigten beschlossen, geschlossen die Kündigung einzureichen. Diesem Beschluß haben sich alle unter den Tarifvertrag fallenden Mangler angeschlossen, so daß auch von diesen am Sonnabend die Kündigung eingereicht worden ist.**

Wiederaufnahme der Arbeit in den Berliner Brauereien

wtb. Berlin, 15. Okt. Die Funktionäre der Berliner Brauereiarbeiter, die heute vormittag zur Besprechung der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches durch den Schlichter zusammentraten, beschlossen, den Abbruch des Streikes sofort zu proklamieren und zur Wiederaufnahme der Arbeit in den Brauereien für Montag aufzufordern. Das Maschinenpersonal wird bereits am morgigen Sonntag zum Dienst antreten, um die technischen Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der Arbeit zu treffen.

Reichsschulgesetz und Kostenfrage

Berlin, 16. Okt. (Radio.) Zu den Erörterungen über die weitere Behandlung des Reichsschulgesetzentwurfes schreibt die „Tägliche Rundschau": Man begegnet der Auffassung, daß die Übernahme der Kosten durch das Reich letzten Endes der Zweck für die Gewinnung des Reichsrates sein werde. Demgegenüber wird man aber doch wohl die Frage stellen müssen, ob das Reich wirklich in der Lage und ob es überhaupt auch im sachlichen Interesse empfehlenswert ist, die Kosten auf das Reichs zu übernehmen und Länder und Gemeinden von den finanziellen Folgen der Schulneuordnung vollständig zu entlasten.

Vom rein sachlichen Gesichtspunkt aus muß darauf hingewiesen werden, daß die Städte und Gemeinden die Träger der Neuordnung sind. Nicht das Reich bestimmt, ob neue Schulen eingerichtet und ob statt der bisherigen einheitlichen Volksschule Doppelschulen ins Leben gerufen werden sollen. Diese Entscheidungen werden vielmehr auf dem Boden der Gemeindeverwaltung getroffen. Infolgedessen erscheint es auch durchaus gerechtfertigt, wenn diejenigen die Kosten tragen, die für die Neugründung von Schulen und für die Notwendigkeit sonstiger Ausgaben verantwortlich sind. Man kann aber auch noch einen anderen Grund ins Feld führen. In einer Zeit, in der das Ausland argwöhnisch alle Reichsausgaben verfolgt und im Hinblick auf die viel diskutierte Revision des Dawesplanes den Ausgabenetat des Reiches sehr scharf auf seine Notwendigkeit prüft, wäre eine ungünstige Auswirkung unvermeidlich, wenn das Reich einen Millionen-Fonds einsetzte, aus dem die Unkosten für die Neuordnung des deutschen Schulwesens gespeist werden. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß Reichsfinanzminister Dr. Köhler auch angesichts des Reichsschulgesetzes von dieser Notwendigkeit durchdrungen ist.

Die Länder und die Städte machen geltend, daß die Neuordnung des Schulwesens ihnen infolge einer Vorschrift der Reichsverfassung durch die Reichsregierung auferlegt werde und daß man ihnen deshalb die Kosten nicht zumuten könne. Man wird aber doch wohl anerkennen müssen, daß die Länder mit dem Reiche und mit der Reichsverfassung verwachsen sind und deshalb auch die Konsequenzen nicht ablehnen können, die sich aus den Vorschriften der Reichsverfassung ergeben. Es sprechen also doch wohl gewichtige Gründe mit, wenn das Reichskabinett den Standpunkt vertreten hat, daß die Deckung der Kosten bei der Durchführung des Reichsschulgesetzes nicht Sache des Reiches sein kann.

Das Schulgesetz im Reichstag

Berlin, 15. Okt. (Radio.) Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, wird die Reichsregierung voraussichtlich am Dienstag die Verhandlungen mit den Führern der Regierungskoalition wegen der weiteren Gestaltung des Reichsschulgesetzentwurfes aufnehmen. Zuerst werden die Fraktionen zu der durch die Ablehnung des Reichsrates geschaffenen Lage am Montag und Dienstag Stellung nehmen. Die Fraktionsbesprechungen werden am Dienstagmittag um 12 Uhr unterbrochen werden durch einen feierlichen Akt anläßlich der Aufstellung der Büsten der beiden ersten Reichspräsidenten der deutschen Republik Ebert und Hindenburg in der großen Wandelhalle des Reichstages. Für 2 Uhr ist die Sitzung des Ältestenrates einberufen, um zur Geschäftslage Stellung zu nehmen. Um 3 Uhr beginnt dann die Plenarsitzung des Reichstages. Die Beratung des Reichsschulgesetzes wird mit einer Rede des Reichsinnenministers von Keudell eingeleitet werden. Dann kommt als erster Sprecher der Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abg Schreck, zu Wort. Ihm folgt Mumm von den Deutschnationalen, Dr. Schreiber vom Zentrum und Dr. Runkel von der Deutschen Volkspartei. Dann werden voraussichtlich die Beratungen abgebrochen werden. Die demokratische Reichstagsfraktion wird erst am Mittwoch ihren ablehnenden Standpunkt gegenüber dem Reichsschulgesetzentwurf begründen können. Am Mittwochabend soll dann die Überweisung der Vorlage an den Bildungsausschuß des Reichstages erfolgen, und während dieser Beratungen wird das Reichskabinett Fühlung mit den Vertretern der Regierungsparteien im Ausschuß nehmen.

Hindenburg gegen die Kriegsgreuellüge

Berlin, 15. Okt. (Radio.) John Nuelsen, **der Bischof der Methodisten-Kirche für Europa, der gestern zur Teilnahme an der Bischofskonferenz in Detroit eintraf, erklärte, wie der „Berl. Lok.-Anz." berichtet, über einen Besuch, den er bei Reichspräsident von Hindenburg gemacht habe, den Reichspräsidenten scheine nichts mehr zu quälen als die Lüge über angebliche Schändlichkeiten deutscher Soldaten während des Krieges. Der Reichspräsident habe gesagt, er könne sich nicht denken, daß vernünftige Menschen diese schändlichen Lügen glaubten. Man müsse sonst an der Menschheit verzweifeln. Kein Deutscher habe jemals zu einem so niedrigen Mittel gegriffen, um unsere Feinde so zu verdächtigen. Er kenne den deutschen Soldaten, und solange ein Atemzug in ihm sei, werde er nicht aufhören, gegen diese erbärmlichen, ihre Ehre besudelnden Lügen anzukämpfen.**

Das Blatt bemerkt dazu, daß die Unterredung zwischen dem Reichspräsidenten und Bischof Nuelsen bereits im März 1926 stattgefunden habe. Bei der Unterredung sei niemand zugegen gewesen. Sicher wird jeder, so schreibt das Blatt, mit Genugtuung aus dem Munde des Bischofs vernehmen, mit welch warmen Worten Hindenburg für die deutschen Soldaten eingetreten ist.

Das Ausland und die Hindenburg-Spende

wtb. Berlin, 15. Okt. (Drahtber.) Über die bisherigen Auslandseingänge berichtet die Leitung der Hindenburg-Spende: Aus dem europäischen Ausland außer Deutsch-Österreich kamen bisher insgesamt 60 356 Mk. ein, davon Spanien mit etwa 11 000 Mk. Aus Nordamerika kamen bisher 100 407 Mk. ein, Mittelamerika hat 33 409 Mk. überwiesen. Die südamerikanischen Spenden betragen bisher 60 242 Mk., die asiatischen Spenden insgesamt betragen vorläufig 36 151 Mk. und setzen sich aus den Beträgen von 24 deutschen Kolonien zusammen. Afrika hat bisher 40 392 Mk. beigesteuert. Noch täglich kommen Spenden ein, und es fehlen die Abrechnungen der verschiedenen Länder, zum Beispiel Schweiz und Chile. Auch außer Spanien liegen bisher keine Nachrichten vor.

Amtliche Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 9. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes war mit 139,9 gegenüber der Vorwoche (139,8) nahezu unverändert.

Auch Ruth Elders in Horta

wtb. Horta, 15. Okt. Die amerikanische Fliegerin Ruth Elders ist hier an Bord des holländischen Dampfers „Barendrecht" eingetroffen. Das Junkersflugzeug D 1230 liegt im Hafen von Horta sicher verankert. Die Besatzung wartet hier es Wetter ab. Gestern hat Regen eingesetzt, der auch heute andauert.

Die Besatzung der D 1230 hatte Ruth Elders das Angebot gemacht, an Bord des Flugzeuges D 1230 nach Amerika zurückzukehren. Dem Vertreter des WTB. erklärte Ruth Elders jedoch heute nachmittag, sie müßte den Mitflug mit dem Junkersflugzeug D 1230 nach Newyork, da sie sonst äußerst gern unternommen hätte, leider ablehnen, da sie sich bereits zu anderen Plänen verpflichtet habe. Sie wolle mit einem Postdampfer ab Horta am 17. Oktober über Lissabon nach Paris fahren und von dort nach zweiwöchigem Aufenthalt per Schiff nach Newyork zurückkehren, um Vorbereitungen für die Wiederholung ihres Fluges im nächsten Frühjahr zu treffen.

Zum Weiterflug der D 1230.

wtb. Horta, 16. Okt. (Radio.) **Gestern abend herrschte hier stürmisches Wetter und große See. Mit einem Weiterflug heute früh ist nicht zu rechnen.**

*

Der Weiterflug der D 1220 verschoben.

wtb. Amsterdam, 15. Okt. Der Start des gestern im Marineflughafen Schellingwoude gelandeten Heinkelflugzeuges D 1220 zur Fortsetzung des Fluges ist angesichts der sehr ungünstigen Wetterlage auf einen noch unbestimmten Zeitpunkt verschoben worden. Schon die gestern eingeholten Wetternachrichten der Hamburger Seewarte sowie der Amsterdamer Meteorologischen Station de Bilt lauteten ungünstig und die heute früh eingetroffenen bestätigten sie. Hinzu kommt noch, daß über Schellingwoude und Amsterdam das Wetter zurzeit sehr dick ist. Die Sichtverhältnisse sind schlecht. Außerdem sind Regenfälle zu erwarten.

*

Costes und Le Brix in Brasilien gelandet.

wtb. Port Natal (Brasilien), 15. Oktober. Die beiden französischen Flieger Costes und Le Brix trafen hier, von St. Louis (Senegal) kommend, um 11,40 Uhr abends örtlicher Zeit ein.

Costes und sein Begleiter wurden auf dem Flugplatz umringt von einer begeisterten Menge, durch den Gouverneur und hohe Militärs offiziell empfangen. Der Flug Costes bedeutet die erste Ueberfliegung des Süd-Atlantik ohne Zwischenlandung. Er dauerte 21½ Stunden.

Der sächsische Kirchenstreit vor dem Staatsgerichtshof. Zwischen dem Freistaat Sachsen und der evang.-lutherischen Landeskirche des Staates Sachsen besteht seit Jahren ein Streit über die Aufwertung von Leistungen, Bezügen und Entschädigungen an Geistliche und Kirchendiener. Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat gestern in dieser Angelegenheit erkannt, daß die dem Streitfall zu Grunde liegenden Positionen nach dem sächsischen Staatshaushalt von 1914 unter Berücksichtigung der Interessen des Landes wie auch der Landeskirche nach Treu und Glauben aufzuwerten sind.

Entscheidung im Falle Teichmann

Die Amtssuspension aufgehoben.

wtb. Berlin, 15. Okt. Wie dem „Evangel. Pressedienst" vom Konsistorium der Mark Brandenburg mitgeteilt wird, hat der Rechtsausschuß der Kirchenprovinz Mark Brandenburg entschieden, daß Pfarrer Teichmann, der seinerzeit eine Trauung im Flugzeug vorgenommen hatte, mit einem Verweis und 200 Rm. Geldstrafe zu belegen ist. Daraufhin hat das Konsistorium die Suspension vom Amt aufgehoben.

Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof Braunschweig-Ost

3 Bahnbeamte getötet.

wtb. Braunschweig, 15. Oktober. **Gestern um 23,46 Uhr streifte ein Güterzug bei der Einfahrt in den Bahnhof Braunschweig-Ost eine im Nachbargleise nicht profilfrei stehende Wagengruppe. Zugslokomotive und 8 Wagen vom Güterzug entgleisten. Der Zugführer und zwei Zugschaffner, die sich im Packwagen befanden, wurden durch Quetschungen getötet.**

Zu dem Unglück wird weiter berichtet: Der Güterzug kam von Oebisfelde und fuhr bei der Einfahrt einer Wagengruppe in die Flanke. Die vorderen Wagen wurden hochgehoben und der Packwagen zusammengedrückt. Die Toten wurden nach der Leichenhalle des Landkrankenhauses gebracht.

Berlin, 15. Okt. (Radio.) Wegen öffentlicher Herabwürdigung des badischen Innenministers Remmele wurde heute vormittag der Redakteur des „Fridericus", Holz, vom erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte zu 1000 Rm. Geldstrafe verurteilt.

Berlin, 14. Okt. Die strafrechtliche Vereinigung der Berliner Anwälte hat gestern in einer Versammlung fast einmütig gegen die Todesstrafe Stellung genommen. Das Referat hatte Senatspräsident Freymuth.

wtb. Berlin, 14. Okt. Gegenüber Pressemeldungen, daß Major Buchrucker eine leitende Stellung im Pommerschen Landbund übernommen habe, teilt der Reichslandbund mit, daß an dieser Meldung kein wahres Wort sei.

Auslandsnachrichten

Keine Antwort Frankreichs an Rußland.

wtb. Paris, 15. Okt. (Radio.) Die Agentur Havas glaubt mitteilen zu können, daß auf das jüngste von Tschitscherin an den französischen Botschafter in Moskau, Herbette, gerichtete Schreiben keine Antwort erfolgen werde. Dieses Schreiben ist offensichtlich in einem Augenblick übler Laune abgefaßt worden. Der Quai d'Orsay sei der Ansicht, daß man eine Polemik vermeiden wolle, die nur die korrekten Beziehungen zwischen zwei Regierungen, die den Wunsch hätten, die Regelung wichtiger, beide Länder betreffenden Fragen zu gewährleisten, trüben könnte.

Überschwemmungen in Rom und Calabrien.

wtb. Rom, 15. Okt. (Radio.) Heute nacht ging in Rom ein heftiger Regen nieder, der an verschiedenen Punkten der Stadt die Keller überschwemmte. Auf dem vatikanischen Hügel mußten einige Behausungen für Obdachlose geräumt werden. Infolge des Eindringens von Wasser in die elektrischen Anlagen blieb ein Teil der Stadt heute nacht und in den Morgenstunden ohne elektrischen Strom. Die meisten Morgenblätter konnten daher erst gegen Mittag erscheinen. Auch in Calabrien haben starke Regengüsse Schaden angerichtet. Ein kleiner Bahnhof in der Nähe von Reggio di Calabria war einen Meter hoch überschwemmt. Der Zugverkehr mußte auf dieser Strecke eingestellt werden. In der Nähe von Maggerata wurde ein Haus von einem Erdrutsch verschüttet. Drei Personen und eine Menge Vieh kamen dabei um.

Der Mörder des albanischen Gesandten.

wtb. Wien, 15. Okt. (Radio.) Wie die Blätter erfahren, hat der Mörder des albanischen Gesandten sich vor seinem Eintreffen in Prag in Wien aufgehalten. Er kam aus Rom nach Wien und wohnte in einem Hotel. Sein Paß war vollkommen in Ordnung. Er begründete seine Anwesenheit in Wien damit, daß er an der Universität Vorlesungen hören wolle, reiste aber am nächsten Tage wieder ab.

Schwerer Verkehrsunfall in Indianapolis.

16 Tote.

wtb. Indianapolis, 15. Okt. **Hier stieß ein Wagen, auf dem Mitglieder eines Vergnügungsvereins einen Ausflug machten, mit einem Straßenbahnwagen zusammen. 16 Ausflügler wurden getötet. Der Führer des Straßenbahnwagens erlitt einen Beinbruch und wurde bei Beginn der Fahrt, die erst, nachdem er mehrere Kilometer führerlos zurückgelegt hatte, ohne weiteren Unfall zum Stehen gebracht werden konnte.**

Niederlage Tschangtsolins.

wtb. Paris, 15. Okt. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Peking sollen die Südtruppen die Armee Tschangtsolins in Schutschau geschlagen haben.

Neues vom Tage

Jagdunglück.

Im Zachower Forstgebiet bei Neustrelitz wurde die Arbeiterwitwe Sump beim Pflücken von Beeren von einem Förster, der in ihr das von ihm verfolgte Wild zu erkennen glaubte, durch einen Schuß tödlich verletzt.

Bergwerksunfälle im Ruhrgebiet.

In einem Aufbruch der Zeche Jakobi in Gladbeck gerieten vier Bergleute unter einen Bruch. Alle vier erlitten teils schwere, teils leichte Verletzungen. — Auf der Zeche Ahrenberg-Fortsetzung benutzten drei Bergleute verbotswidrig die Seilförderung in einem Aufbruch. Der Korb stürzte aus 25 Meter Höhe auf die Schachtsohle. Die drei Insassen des Korbes wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Überfahren und abermals überfahren.

In der Nähe von Weißwasser fanden Passanten einen von einem Motorradfahrer überfahrenen Schwerverletzten hilflos auf der Straße Graustein—Spremberg auf. Während sie um den Verunglückten bemüht waren, kam ein Auto heran, dem mit einer Fahrradlaterne ein Signal gegeben wurde. Das Auto verlangsamte auch die Fahrt, fuhr dann aber mit abgeblendeten Lichtern weiter, wobei sich die Helfer des Verunglückten nur durch rasches Beiseitspringen retten konnten. Der auf der Straße liegende Schwerverletzte aber wurde nochmals überfahren und getötet. Es ist ein 42 Jahre alter Streckenarbeiter namens Domula. Der Autoführer stellte sich am andern Tage der Polizei und erklärte, daß er das Laternenzeichen nicht als Haltesignal angesehen und den am Boden liegenden Verletzten überhaupt nicht bemerkt habe.

Grausiger Mord.

Die 24jährige Dienstmagd Kreszer Greger aus Inning in Oberbayern wurde im Walde mit schweren Kopfverletzungen tot aufgefunden. Ihr Geliebter, der Landwirt Georg Thallmayer aus Inning, wurde festgenommen und als der Tat verdächtig ins Untersuchungsgefängnis München gebracht.

Eine alte Erfahrung!

.... probieren Sie alles und zu allerletzt erst Kathreiners Malzkaffee

Er wird Ihnen am besten schmecken, Sie werden ihn immer trinken und – Sie werden sparen, denn:



Hat Jesus gelebt?

Wahrscheinlich ist diese Frage nicht wenigen unserer Leser in den letzten Tagen zu Gesicht gekommen. Auf einem in aufdringlich roter Farbe hergestellten Zettel wurde sie der Oeffentlichkeit bekanntgegeben und damit zugleich die Aufforderung verbunden, daß die Leser „in Massen" zu der Versammlung erscheinen sollten, welche der „Verb. f. Freidenkertum u. Feuerbestattung, Ortsgruppe 1117 Detmold" im „Volkshaus" abhalten wollte. Ein früherer Franziskanermönch habe den Vortrag über das genannte Thema zu halten übernommen. Wenn könnte wie Fug und Recht die Herren des „Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung" mit ihrem früheren Franziskanerpater sich allein überlassen, zumal es sich in dem vorliegenden Falle um eine Frage handelt, die auf eine Bestreitung der geschichtlichen Existenz Jesu hinauskuft. Bereits vor mehr als 20 Jahren wurde sie von einem süddeutschen Professor in die Oeffentlichkeit gebracht, aber schon damals sofort von allen als urteilsfähig zu geltenden Seiten als unwissenschaftlich und haltlos zurückgewiesen. Aber doch dürfte es nicht überflüssig sein, an dieser Stelle auf sie einzugehen, nach dem sie einmal wieder in die Massen geworfen und in einer Volksversammlung behandelt worden ist, da ein Stillschweigen nur zu leicht als Anerkennung der Leugnung der geschichtlichen Existenz Jesu gedeutet und dadurch eine unnötige Verwirrung in unbefestigten Gemütern angerichtet werden könnte.

Man kann die Frage: „Hat Jesus gelebt?" zunächst rein geschichtlich betrachten. Wir möchten das an einem Beispiel illustrieren. Um dieselbe Zeit, in welche nach der Ueberlieferung die Geburt und Kindheit Jesu fiel, trug sich in unmittelbarer Nähe von Detmold, im Teutoburger Walde, ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung zu. Das war die Niederlage der römischen Legionen durch den Volkshelden Armin, den Befreier Deutschlands. Obwohl dieses Geschehnis nur von wenigen Historikern gemeldet wird und der Ort der Schlacht bis zum heutigen Tage trotz unermüdlicher Nachforschung mit Genauigkeit nicht festzustellen ist, zweifelt doch niemand an der Geschichtlichkeit jener Schlacht. Denn das Zeugnis der geschichtlichen Ueberlieferung genügt uns. Sind für die geschichtliche Wirklichkeit der Person Jesu, seines Lebens und Wirkens zuverlässige Zeugen vorhanden? Niemand, auch nicht die radikalste Kritik, wenn sie irgend welchen Anspruch auf Objektivität erheben will, kann das verneinen! Wir denken dabei zunächst an das Zeugnis des Apostels Paulus, das um so gewichtiger ist, weil er früher ein fanatischer Feind Jesu gewesen war. Er hat Briefe hinterlassen, welche selbst die sog. Tübinger Schule im vorigen Jahrhundert trotz ihres bekannten, oft maßlosen Radikalismus in der Beurteilung der biblischen Urkunden als von Paulus stammend anerkannt hat. Damit gaben jene Gelehrten zu, daß diese Briefe bis in die Zeit zurückreichen, die unmittelbar auf die Wirksamkeit und den Tod Jesu folgt. Aus den Briefen des Paulus können wir ein fast lückenlos zu nennendes Bild von Jesus herstellen. — Wenige Zeit später als die ältesten paulinischen Schriften sind die drei ersten Evangelien entstanden, die als Geschichtsquellen allerersten Ranges zu werten sind. Auf die späteren christlichen Zeugnisse aus dem Ende des ersten und dem Anfang des zweiten Jahrhunderts können wir hier um so eher verzichten, als wir unanfechtbare Ueberlieferungen römischer Schriftsteller aus jener Zeit besitzen, also Zeugnisse heidnischen Ursprungs. Darunter ist das bekannteste dasjenige, welches wir in den Annalen (XV, 44) des großen Geschichtsschreibers Tacitus lesen. Wir wollen die berühmte Stelle gleich unten wörtlich anführen. Die Veranlassung dazu war der schauriae Brand von Rom. Am 19. Juli 64 nach Christi Geburt wollte sich der römische Kaiser Nero, dieses Ungeheuer in Menschengestalt, das fesselnde Schauspiel eines Brandes seiner Residenz verschaffen und zugleich damit erreichen, daß sie schöner wieder erbaut würde. Er ließ daher Rom an allen Ecken anzünden und sah dem Wüten des verheerenden Feuers von einem Rachen auf der Tiber aus zu. Bald wurde nachbar, wer der Urheber des Brandes sei. Der Haß des Volkes richtete sich nun auf den Kaiser. Um sich reinzuwaschen und den Haß von sich zu lenken, bezichtete Nero die christliche Gemeinde in seiner Hauptstadt der Verbrechens der Brandstiftung. Tacitus erzählt nun das Folgende: „Der Anstifter dieser Sekte (gemeint sind die Christen), ein gewisser Christus, war einst unter der Regierung des Tiberius vom Landpfleger Pontius Pilatus hingerichtet worden. Indes war damit der heillose Aberglaube nur für den Augenblick unterdrückt. Das Uebel brach später wieder hervor, und zwar nicht bloß in Judaea, woher es stammte, sondern auch in Rom, wo sich sowieso schon immer alles Freche und Schändliche zusammenfindet." Tacitus schildert dann weiter die unmenschlichen Qualen, unter denen die unschuldigen Opfer des kaiserlichen Verbrechers hingemordet worden sind. Aber damit haben wir's jetzt nicht zu tun, uns fesselt hier das unanfechtbare Zeugnis, das der große Römer über die Existenz und die Wirksamkeit Jesu nicht lange nach dessen Tode abgelegt hat. — Wir weisen ferner, um andere Zeugnisse heidnischer Schriftsteller zu übergehen, auf die nicht unwichtigen Berichte jüdischer Autoren, die, obwohl sie von Haß gegen Jesus entflammt waren, dennoch die Tatsache von Jesu Leben und Wirken nie in Abrede gestellt haben. Das war eben nicht möglich, wenn sie nicht allgemeinen Widerspruch wachrufen wollten, weil jedermann in jener Zeit wußte, daß Jesus gelebt habe. Man kann mit vollem Recht behaupten, daß keine historische Persönlichkeit vergangener Zeiten geschichtlich so gewiß bezeugt ist, als diejenige, in welcher wir den göttlichen Stifter der christlichen Religion verehren. — Aber — und das ist noch viel bedeutsamer als die besten äußeren Bezeugungen — wir haben noch andere Beweise, die jeden Zweifel an der geschichtlichen Wirklichkeit Jesu in so unwiderleglicher Weise ausschließen, daß, wenn er trotzdem ausgesprochen und vertreten wird, er sogar herein den Stempel der Torheit und des Mangels an Wahrheitssinn an sich trägt. Das ist einmal die absolute Unmöglichkeit, daß eine Persönlichkeit von der Art Jesu so zu sagen das Erzeugnis menschlicher Phantasie oder der Niederschlag zeitgeschichtlicher Vorstellungen gewesen sein kann. Jesus widerspricht völlig den Anschauungen und Erwartungen seiner Zeitgenossen. Selbst seine Jünger sind zunächst gar nicht fähig, ihn zu begreifen. Er hat sie erst nach und nach in unsagbarer Geduld und mit einer staunenswerten pädagogischen Weisheit zu sich herangezogen und in seine Geisteswelt eingeführt. So haben sie staunend vor der einzigartigen Größe Jesu gestanden und hernach voll Ergriffenheit über das Erlebte ein Bild seines Lebens und Wirkens gezeichnet. Eine solche Persönlichkeit, wie Jesus, läßt sich nicht erfinden; sie geht über die menschliche Vorstellungskraft hinaus. Wir können ihre Größe und Einzigartigkeit wohl nachfühlen, aber nicht erfinden, wie sonst Schriftsteller sich ihre Helden ausmalen. Die sittliche Hoheit, wie sie uns an Jesus begegnet, die vollendete Gottesgemeinschaft, das nie wankende Vertrauen zu seinem Vater im Himmel, und endlich seine Sündlosigkeit, die niemand antasten kann, erheben Jesus so sehr über das Maß auch der größten und besten Menschen und übersteigen so sehr den menschlichen Geist, daß er unmöglich ein Produkt von Zeitvorstellungen oder menschlicher Phantasie sein kann.

Dazu kommt noch ein Zweites. Das ist die Bedeutung, die Jesus für die Menschheit seit 1900 Jahren bis zum heutigen Tage gehabt hat. Keiner hat so entscheidend und zugleich so segensreich auf den Gang der Geschichte eingewirkt wie er. Keiner steht noch heute so im Mittelpunkt des geistigen Lebens der Menschheit, wie er, und auf keinen andern wird sie für alle Zukunft so angewiesen bleiben wie auf ihn. Derjenige aber, der persönlich für sich selbst die Bedeutung Jesu erlebt hat, daß er nämlich der Führer zu Gott ist, der einzige, außer dem es keinen mehr gibt, der weiß mit völliger Gewißheit, daß Jesus nicht nur gelebt hat, sondern daß er lebt und leben wird, wenn auch Welten untergehen! Und eine solche Persönlichkeit soll nicht gewesen sein?

Ich möchte zur Bekräftigung des Gesagten mit einem Wort von Goethe schließen. Er sagt in den Gesprächen mit Eckermann 1832: „Ich halte die Evangelien alle vier für durchaus echt, denn es ist in ihnen der Abglanz einer Hoheit wirksam, die von der Person Christi ausging und die so göttlicher Art ist, wie nur je auf Erden das Göttliche erschienen ist." Ein solches Zeugnis ist jedenfalls wichtiger als die unhaltbare Meinung derjenigen, die von vorgefaßten Meinungen aus die Wahrheit leugnen und ihre verkehrten Ansichten in die Massen werfen und in Versammlungen breittreten, in welchen erfahrungsgemäß ein nicht geringer Teil der Zuhörerschaft aus solchen besteht, die eines sachlichen Urteils nicht fähig sind, noch sein können, und darum in Gefahr stehen, von Schlagworten und unbeweisbaren Behauptungen zu ihrem eigenen Schaden eingefangen zu werden.

Jungdeutsche Tagung in Lemgo

Oeffentliche Kundgebung in der Schützenhalle

Eine Rede des stellv. Ordenskanzlers Herrmann

Die alte Hansestadt Lemgo steht heute im Zeichen des schwarzen Kreuzes im weißen Felde. Die Ballei Lippe des Jungdeutschen Ordens veranstaltet dort heute eine jungdeutsche Tagung, die gestern abend mit einer großen öffentlichen Kundgebung eingeleitet wurde.

Schon lange vor dem auf 8½ Uhr angesetzten Beginn der Versammlung strömten von allen Seiten große Menschenmassen zur neuen Schützenhalle, so daß der große Saal bald bis auf den allerletzten Platz besetzt war. Auch auf den Galerien drängte sich die Menge Kopf an Kopf. Der Saal war mit den Emblemen des Ordens und mit frischem Tannengrün festlich geschmückt. Zu beiden Seiten der Bühne, auf der die stattliche Ordenskapelle aus Hannover Platz genommen hatte, waren zwei große Schilder angebracht, auf denen der dritte Vers der Nationalhymne zu lesen war:

Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland
Danach laßt uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand!

Einen besonders festlichen Eindruck hatte man dem äußeren Bild des Raumes durch Aufstellung von brennenden Kandelabern auf der Bühne und kleineren Leuchtern auf dem Tisch der Leitung und der Ehrengäste zu geben gewußt.

Pünktlich um ½9 Uhr eröffnete die Ordenskapelle durch den schneidigen Vortrag eines Marsches die vorgesehene Festfolge. Nach einem weiteren Musikvortrag erfolgte unter den Klängen des Fridericus-Marsches der Einzug der zahlreichen Ordensbanner, unter denen außer den lippischen Bannern auch viele aus der näheren und weiteren Umgebung zu sehen waren, so aus Bielefeld, Gütersloh, Hannover und Dortmund.

Darauf begrüßte der Komtur der Ballei Lippe, Herr Steinecker, Leese, die große Versammlung mit herzlichen Worten. Insbesondere hieß er das Mitglied des Landespräsidiums, Herrn Drake, und Herrn Bürgermeister Graefer willkommen.

Hierauf nahm der stellvertretende Ordenskanzler, Herr Major a. D. Herrmann-Berlin, das Wort, der zunächst zum allgemeinen Bedauern mitteilte, daß der Hochmeister des Ordens, Mahraun, leider durch wichtige politische Maßnahmen in Berlin zurückgehalten worden sei. Bedeutete diese Kunde auch zweifellos zunächst eine große Enttäuschung für die Zuhörer, so wird doch niemand mit dem gleichen Gefühl den Saal verlassen haben, denn in dem stellv. Ordenskanzler, einem der intimsten Mitarbeiter Mahraun, lernte man einen Redner kennen, der es von Anfang bis Schluß seiner Ausführungen verstand, die Zuhörer zu fesseln, u. dem die Macht des Wortes gleichermaßen wie die Kraft der Ueberzeugung in seltener Weise zur Verfügung steht. So heißt es nicht zuviel gesagt, wenn wir feststellen, daß die vielen hundert deutschen Männer und Frauen, die zu Füßen des Redners saßen, ihm unverwandt folgten und kein Wort seiner anderthalbstündigen Rede verloren.

Im einzelnen führte er u. a. folgendes aus: Der Jungdeutsche Orden wird seit Jahren umkämpft. Vor allem aber ist sein Hochmeister umkämpft und umstritten, so daß man von ihm wohl mit dem Dichter sagen kann: „Von der Parteien Haß und Gunst verwirret, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte". Der Grund hierfür liegt in der Idee des Jungdeutschen Ordens, in seiner Gedankenwelt. Denn diese Idee greift an und muß bekämpft werden von allen jenen Kräften, die sich dieser Idee des freien deutschen Mannestums entgegenstellen.

Aus einem Rückblick in die deutsche Geschichte zog der Redner sodann die Folgerung, daß Deutschland wuchs, solange es freie Männer hatte und daß Deutschland zurückging, als das freie Mannestum erlosch, als es nicht mehr freie Männer, sondern Herren und Knechte gab.

Drei große Bewegungen

haben wir in der Vergangenheit zu verzeichnen: Die Bauernbewegung, die Burschenschaftsbewegung und die Arbeiterbewegung.

Die Bauern erhoben sich, weil ihre Vorväter freie Männer auf freier Scholle gewesen waren und weil nun der Herr kam, der den Bauern hörig machen wollte. Dieses Kampfgefühl im deutschen Bauern, der Drang: „Du willst wieder frei werden", gab ihm den Dreschflegel und den Morgenstern in die Hand. Die Front, die sich damals gegen die Bauern bildete, war falsch, denn der Städter hatte noch nicht eingesehen, daß er an die Seite der Bauern gehörte. So konnte die Bauernbewegung niedergeschlagen und in Blut und Tränen erstickt werden. So konnte es kommen, daß die Bauernschaft weiterhin in dumpfer Hörigkeit dahin leben mußte, bis der große Reformator kam, der Reichsfreiherr vom Stein, der den deutschen Bauern aus seiner Leibeigenschaft erlöste und ihn zu eigenem Leben erweckte.

Dann die Bewegung der deutschen Akademiker, die Burschenschaftsbewegung. Die deutschen Akademiker jener Zeit hatten in einem Volksheer an der Seite von Bürgern und Bauern gekämpft, zum erstenmal in der deutschen Geschichte. Sie hatten gefühlt, daß draußen nicht die Herkunft des einzelnen etwas galt. Als diese jungen Menschen aus den Freiheitskriegen zurückkamen, hatten sie das Gefühl, daß auch sie ein Anrecht darauf hätten, an den Geschicken der Nation tätigen Anteil zu nehmen. So entstand die Burschenschaftsbewegung aus dem selben Gefühl, das auch die Jungdeutschen haben, daß nämlich die Unterscheidung der einzelnen deutschen Männer falsch gewesen war. Auch diese Bewegung wurde niedergeschlagen durch Metternich, die Inkarnation dessen, was wir heute Reaktion nennen, jene Reaktion, die auch heute wieder gegen die jungdeutsche Bewegung angeht.

Und schließlich die Bewegung des deutschen Arbeiters. Auch diese Bewegung haben — so führt der Redner fort — wir Jungdeutschen den Mut, als einen Vorläufer unserer volksnationalen Bewegung zu bezeichnen. Denn wir wollen mit dem deutschen Arbeiter leben, weil wir mit ihm auf Gedeih und Verderb verbunden sind, weil wir mit ihm durch das Frontleben gegangen sind. Auch diese Bewegung halten wir in ihrem Ursprung für eine nationale Bewegung. Wir wissen, wie damals die Zeit war, welche Versäumnisse und Ueberlassungen das damalige Bürgertum auf sich geladen hat. Es hat sich gar nicht die Mühe gegeben, die Seele des Arbeiters zu erkennen. Das Bürgerblut war dem Materialismus schon verfallen und stand ganz in der manchesterlichen Gedankenwelt: Was kann ich verdienen? Als die Maschinen nach Deutschland kamen und hunderttausende an diese Maschinen gefesselt wurden, war es nur das Gefühl, Gebt uns Gerechtigkeit!, das in der Seele des deutschen Arbeiters mächtig war, nicht etwa das Verlangen nach höheren Löhnen oder besseren Wohnungen oder dergleichen. Erst als das Bürgertum diese Bewegung zurückstieß, zerrte sie in eine andere Richtung und es ist die Tragik dieser Bewegung, daß sich meist landfremde und rassenfremde Männer zu ihren Führern aufwarfen. Auch Bismarck konnte das Gold dieser Bewegung nicht erkennen, denn es hatte sich schon zu viel Schlacke an sie gesetzt. Aber wir haben den deutschen Arbeiter anders gesehen! Wir haben die Reihen verfliegen sehen an einem Tage und dieser Tag war im August 1914. Da gab es wieder ein Volk und da stand auch in der schimmernden Wehr der deutsche Arbeiter, treu wie einer, und das gibt uns die Gewißheit, daß im deutschen Arbeiter das deutsche Blut doch noch einmal siegen wird trotz aller Verhetzung!

Drei Bewegungen, die zum Ziele hatten, einen gerechten Staat zu schaffen, in dem wir alle als Glieder eines Volkes gewertet werden, drei Bewegungen aber auch, die stecken geblieben waren als Standesbewegungen, die nicht in das ganze Volk hineingedrungen waren.

Wenn wir in letzter Stunde noch einmal versuchen, eine nationale Bewegung zu entfachen, wie wir sie verstehen, dann muß es eine Bewegung des ganzen Volkes sein. Dann darf sie nicht stecken bleiben in der Bewegung eines einzelnen Standes oder einer einzelnen Gruppe, sondern dann muß sie hineindringen in alle Glieder unseres Volkes, bis in den letzten Arbeiter. Dann erst, wenn wir das Gefühl haben, daß wir alle schicksalsverbunden sind, daß Bauer, Bürger, Arbeiter, Offizier zusammengehören, dann erst haben wir die Bewegung, die das fortsetzen kann, was der deutsche Arbeiter erreichen wollte.

Wir Jungdeutschen und unsere Generation, wir haben die Grundlage für diese Idee aus dem großen Krieg geschöpft. Wir haben

Das Frontleben als Talisman

mit zurückgebracht aus dem Kriege. Man mag uns Idealisten nennen und dieses Wort hat heute in unserer materialistischen Zeit immer einen etwas bitteren und lächerlichen Beigeschmack. Das kümmert uns nicht; wir haben die Gewißheit, daß nur der Idealismus uns weiter helfen kann und unsere Idee zum Siege führen kann. An diesen Idealismus glauben wir Jungdeutsche fest.

Wenn unser Volk in Waffen zusammenbrach, wenn wir nicht als Sieger zurückkehren konnten, dann ist es nicht geschehen, weil etwa die Front versagt hat. Die Frontsoldaten standen bis zuletzt und die Frontsoldaten haben nachher noch einmal in Deutschland das Gewehr auf die Schulter genommen und haben gekämpft, um das Chaos zu verhindern. Aber es war der Geist der fragte: Was kann ich verdienen?, der Etappengeist, der so weltfern von dem Frontgeist entfernt war.

In Deutschland entwickelte sich ein Staat, der nicht mehr der alte war, in dem aber nur eins geändert war: An die Stelle der Souveräne des Erbes sind die Souveräne der Partei getreten. Dieser Staat wird aufgebaut aus Parteien. Eine Partei ist keine feste Größe. Sie bläht sich auf, wenn die Zeit der Wahlen kommt und schrumpft nachher wieder zusammen. Die Parteien sind private Gruppen, die in der Verfassung gar nicht verankert sind. Jeder kann heute eine Partei gründen. Wir halten das System des Parteiismus für falsch, weil man heute mit zehn Millionen eine Partei gründen und finanzieren kann.

Wie ist das Führertum?

In Deutschland ist tief das Gefühl für Verantwortlichkeit des Führers verankert. Das Führertum im heutigen Staat nennen wir Parlamentarismus und Parlamentiertum. Es hat aber keine Verantwortung, es lehnt die Verantwortung ab, indem es sich immun nennt. Wir lehnen dieses Führertum ab, denn dieses Führertum widerspricht dem deutschen Wesen, dem deutschen Blut und der deutschen Seele. Ein Staat, der sich so aufbaut aus privaten Interessengruppen, ein Staat mit diesem Führertum, ist eine Plutokratie. Das klingt schlagwortähnlich, ist es aber für uns nicht, denn für uns ist Plutokratie der politische Machtwille des Kapitals. Jede Partei sagt von sich, sie sei eine Weltanschauungsgruppe. Das mag teilweise vielleicht noch zu Bismarckzeiten so gewesen sein, heute aber, wo die Parteien die Souveräne sind, ist von Weltanschauung nur gelegentlich die Rede, wenn man das Dekorum wahren muß. In Wirklichkeit denkt man nicht an Weltanschauung, sondern in interessenmäßigen Gedanken. Die neuen Parteien nennen sich ja auch nur ganz einfach Wirtschaftspartei, die Partei der Sparer, der Kleinrentner. Wir leben nicht in einer Demokratie, sondern in einer Plutokratie.

Der politische Machtwille des Kapitals braucht Massen. Wenn heute in den deutschen Städten jungdeutsche Brüder, Stahlhelmer und Reichsbannerleute sich die Köpfe blutig schlagen, dann liegt das nicht in der Seele dieser Menschen, daß sie sich schlagen und bespeien müssen. Sie sind alle von deutschen Müttern geboren, aber es liegt an jenen dunklen Kräften, die immer wieder trennen müssen. Das ist die Plutokratie.

Auch die Parteien können nicht verbinden. Sie müssen die eigene Ware immer in den Himmel heben und die Ware der andern Parteien schlecht machen. Das sind die Trennungslinien, die durch unser Volk gelegt werden und die das Volk nicht zu einer Gemeinschaft kommen lassen wollen. Die Plutokratie handelt nach dem Wahlspruch: Divide et impera, Teile und herrsche!

Wir Jungdeutschen haben den Begriff „volksnational" geprägt und ihn im Gegensatz gestellt zu dem Wort „Interessennational". National bedeutet für uns Dienst und Opfersinn. Ich will für diesen Staat, für dieses Volk leben und wenn es sein muß, auch sterben. Auch unter denen, die sich ein schwarz-weiß-rotes Bändchen anstecken, gibt es Leute, die wir nicht immer als national anerkennen können.

Wir müssen auch hier nachforschen, was der große Revolutionär, der Frh. vom Stein, sich unter „Staat" vorgestellt hat. Er sagte:

„Staat und Volk müssen eins sein".

Aber wer fühlt sich denn mit diesem Staat eins? Es ist doch keiner da. Das Reichsbanner auch nicht, denn es geht sofort in Opposition, wenn Parteien in der Regierung sind, die ihm nicht passen. Wir wollen den Spruch des Frh. vom Stein: „Staat und Volk müssen eins sein" in die Tat umsetzen. Zunächst durch das Musterbeispiel des Jungdeutschen Ordens. Es ist eine Gemeinschaft, gegen die man anschlagen kann mit dem stärksten Hammer und die nicht auseinander fällt.

Der Redner ging hierauf auf die Entstehung des Jungdeutschen Ordens und der volksnationalen Bewegung ein und schilderte sodann den Kampf, der seit der Trennung des Jungdeutschen Ordens von den sogenannten „vaterländischen Verbänden" gegen ihn geführt wird. Er berührte dabei auch die beiden letzten großen Prozesse, die der Jungdeutsche Orden gegen seine Gegner durchgeführt hat, besonders den Prozeß Tresckow, in den bekanntlich auch der deutschnationale Minister von Keudell verwickelt war. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte er die anwesenden Frauen auf, die Jugend zu deutschen Menschen zu erziehen, in denen das Gefühl für freies Menschentum, für Wahrhaftigkeit und Lauterkeit der Gesinnung mächtig und lebendig ist. An die anwesenden jungdeutschen Brüder und Schwestern richtete er die Mahnung, nicht etwa zu denken, daß der jungdeutsche Kampf schon erledigt sei. Dieser Kampf habe erst begonnen, und werde noch lange andauern. Unter langanhaltendem Beifall schloß der Redner mit dem Worte Ernst Moritz Arndts: „Die Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben!"

Hierauf wurde das Ordenslied gemeinsam gesungen.

Der Großkomtur der Großballei Braunschweig-Hannover, Herr Haasemann-Holzminden, sprach einige Dankesworte, worauf ein weiteres Lied angestimmt wurde. Mit dem Bannerausmarsch fand die eindrucksvolle Kundgebung ihr Ende. Mhd.

Gedanken und Empfindungen einer Schauspielerin

Von Irene Triesch

Am Mittwoch beginnt das mit größter Spannung erwartete Gastspiel von Irene Triesch zu unserem Landestheater. In zwei Rollen wird diese Bühnenkünstlerin, die zu den größten Europas gehört, vor uns treten: als Salondame in der „Frau ohne Bedeutung" von Oscar Wilde, und als Trägödin in Ibsens „Rosmersholm". Dazwischen wird sie im Rahmen des Bildungsvereins als Rezitatorin auftreten, und uns eine Probe aus einer Kunstgattung geben, in der sie, nachdem Josef Kainz und Emil Milan von uns gegangen sind, als die weitaus bedeutendste Vertreterin gilt. Zur Bewillkommnung des Detmolder Publikums stellt uns nun Irene Triesch das Manuskript eines Funkspruches zur Verfügung, das sie auf Aufforderung der Leitung für den Sender von Frankfurt am Main niedergeschrieben und in ihn gesprochen hat. Die Künstlerin äußert sich darin über den seelischen Prozeß, durch den aus einer vom Dichter gegebenen Rolle ein lebendiger Mensch auf der Bühne wird.

Die Redaktion.

Von den mir, als Künstlerin intimsten Dingen soll ich berichten?

Die Aufgabe ist schwer, ja, fast unlösbar. Denn eigentlich habe ich es übernommen, meine Hörer in ein Labyrinth hinein- und — was die Hauptsache ist — aus ihm herauszuführen, in dem ich mich selbst noch nicht zurechtgefunden habe. Ich befinde mich ein wenig in derselben Lage wie ein Professor, dessen Name mir leider entfallen ist, und der der Nachwelt überliefert zu werden, wohl verdiente. Der Gelehrte pflegte zu sagen, wenn das Gespräch auf gewisse, ihm weniger geläufige Gegenstände kam: „Davon habe ich keine Ahnung. Ich muß wirklich einmal einen Artikel darüber schreiben". Die Vorbereitung für den abzulassenden Artikel zwang ihn eben, der ihm fremden — oder besser ausgedrückt — nicht sehr vertrauten Materie näherzutreten.

Der im bürgerlichen Berufe stehende Mensch wird meine bisher gemachten Bemerkungen als lästige Vorrede aufzuhalten geneigt sein; er hätte aber damit Unrecht. Erwüchse ihm die Aufgabe, „Gedanken und Empfindungen", die ihn bei der Ausübung seines Berufs beherrschen, zu schildern, so würde er höchstwahrscheinlich es ebenfalls für empfehlenswert ansehen, „einen Aufsatz darüber zu schreiben". Und dabei ist er doch im Verhältnis zum Bühnenkünstler in der bevorzugten, die Lösung der Aufgabe sehr vereinfachenden Lage: eine einzige Person zu sein. Das heißt: vor sich selbst. Und vor sich selbst, soweit er nicht Beobachter ist.

Der Schauspieler und noch viel mehr die Schauspielerin hat nun die sehr erschwerende Eigentümlichkeit, stets ein Doppelwesen, stets und unaufhörlich Subiekt und Objekt der Beobachtung zu sein.

Worin besteht denn mein Beruf? .. Ja, worin besteht er? Der schauspielerische Beruf besteht darin, beruflich man selbst zu sein und zugleich ein anderer. Dieser andere kann nun gewiß man selbst sein, ich meine, die zu verkörpernde Person kann ihrer Natur nach mir entsprechen. Aber damit ist keineswegs gesagt, daß diese mir so konforme Figur auch das mir konformste Objekt für die Darstellung, daß es, wie es in der Schauspielersprache heißt, „eine Rolle für mich ist". Der schauspielerische Beruf besteht in der vollendeten Leistung dessen, was man psychiatrisch die „Dedublierung" der Person nennt. Je vollendeter die Dedublierung gelingt, desto höher die berufliche Leistung.

Diese „Dedublierung" ist ja auch in anderen Berufen nicht selten. Der Anwalt, der die fremde Sprache führt, ja, der Geistliche, der um zehn Uhr tauft, um zwölf traut und um sechzehn Uhr beerdigt, kommt ohne sie nicht aus. Aber der Anwalt, der eine ihm, das heißt ihm als vom Berufe abgelösten Menschen, widerstrebende Aufgabe übernommen hat um Geld zu verdienen, der Pfarrer, der „ein Komödiant ist, wie das denn wohl zu Zeiten kommen mag", sind Gegenstand des Tadels, ja, desto lebhafteren, je inniger sie die Dedublierung vollzogen haben, so daß also gerade das ihnen zum Vorwurfe gemacht wird, was man dem Schauspieler als das höchste berufliche Verdienst anrechnet.

Einer unserer genialsten Bühnenkünstler, Joseph Kainz, hat einmal zu einer Sammlung von Aussprüchen über Bühne und Bühnenkunst in ein Album folgenden Aphorismus eingetragen: „Ein Schauspielerhirn ist genötigt, sich so viele fremde Gedanken zu eigen zu machen, daß ihm eigene Gedanken etwas Fremdes werden".

Dies geistreiche Wort hat den Wert aller geistreichen Worte, nämlich — den halben. Es spricht angeblich eine Wahrheit aus, in Wirklichkeit streift es die Wahrheit.

Man hat über den denkenden Künstler manches Scherzwort bereit. Als „denkender Künstler" bezeichnet zu werden, hat dasselbe Fatale, wie als „verhinderter Künstler" zu gelten. Es handelt sich beim „Denken" des Bühnenkünstlers um etwas, dessen Maß sehr schwer zu bestimmen ist; nicht nur, auf das Denkresultat bezogen, sondern weil infolge des eminenten, der Bezeichnung „denkender Künstler" anhaftenden Beigeschmacks, selbst von denen, welche wie gerade Kainz lange und intensiv nachgedacht haben, dem Denken jeder Wert und jede Berechtigung, in der darstellenden Kunst eine Rolle zu spielen, abgesprochen wird.

Ich selbst bin keine „denkende Künstlerin", selbst nicht im besten Sinne dieses Wortes! Nichtsdestoweniger kann ich nicht leugnen, daß es ohne eigene Gedanken in der Bühnenkunst so wenig geht, wie in irgend einer anderen.

Wie ist denn der Vorgang — ich rede nun von mir und nur für mich — wie ist denn nun der Vorgang, wenn ich eine Rolle erhalte, vor eine neue Aufgabe gestellt werde?

Ich denke nach. Daran ist nicht zu drehen und nicht zu deuteln. Also bin ich doch eine denkende Künstlerin, eben das, was zu sein ich eben geleugnet, und was zu werden ich stets ablehnen werde?

Mit nichten!

Eine neue Rolle ist eine Art „Findling". Er wird einem ins Haus gebracht, weil man weiß, er wird gut aufgehoben sein — man kann sich den Findling in Menschen- oder in Tiergestalt vorstellen — ein Kind, das man pflegen, ein Hund, den man aufnehmen soll, ein anscheinend zutrauliches Geschöpf — das uns beschnuppert, wie wir es prüfen.

Von Rollen, denen man sich so nähert, pflegt man oft zu sagen: „sie liegen uns nicht". Das soll heißen, es besteht in der zu verkörpernden Gestalt und ihrer Entwicklung etwas oder viel, das unserer eigentlichen, persönlichen Natur widerspricht. Kein Bühnenkünstler wird derartige Rollen lieben, aber darum bestreite ich nicht den großen Wert, den sie für das Training haben, für die Leibesübung des Geistes, den sie dazu nötigen, sich die Elastizität zu geben, die er bei sogenannten uns liegenden Rollen nicht braucht.

Ganz anders ist es nun, wenn mir die wirklich ersehnte Rolle ins Haus geschickt wird. Dann verschwindet für mich das gewöhnliche Leben so völlig, daß mir zur richtigen Bezeichnung des mich beherrschenden Triebs eben kein passenderes Wort als: triebhaft zu Gebote steht. Nur das Muttergefühl läßt sich damit vergleichen. Ich trage die Rolle unter meinem Herzen. Ich gebe ihr im eigentlichsten Wortessinne mein Blut. Ich fühle sie in mir wachsen Wort für Wort wird der Text nicht nur gelernt, sondern durchgedacht, als für das Leben und Gedeihen des ganzen Gebildes in Betracht kommende Zelle gehegt und gepflegt. Als Zelle, der andere, ihr ähnliche, artgleiche, entspringen, als Zelle, die sich nicht nur durch Teilung vermehrt, sondern Gebilde entspringen läßt von völlig anderer Struktur; es wachsen Faser und Faser, Muskeln und Nerven, es erstehen Herz und Hirn, alles aus dem Einen. Was der dichterische Geist geschaffen hat, ist Gestalt, Statur, aber noch nicht Leben. Ich kann beim besten Willen und aller dem dichterischen Genius schuldigen Ehrfurcht die Beteiligung des Bühnenkünstlers in seiner letzten Gestalt nicht als Nach-, sondern als Mitschaffen bezeichnen. Es entspricht, wenigstens bei mir, und von mir soll ich doch sprechen, der durch den dichterischen Akt angeregten Kindesbildung. Es wird bei anderen, ihrer künstlerischen Mutterpflicht bewußten Kolleginnen nicht anders sein, ja ich glaube, auch der Bühnenkünstler männlichen Geschlechts hat, sofern er sich als Mitschaffender betrachtet und betätigt, ein an das mütterliche erinnerndes Gefühl. In seiner unvergleichlichen Tiefe hat Goethe dem schöpferischen Prinzipe weibliche Natur zugesprochen.

Die Schauspielerin ist also von Beruf Mutter; ich persönlich fühle mich glücklich bei diesem Gedanken.

Dieses Verhältnis wirkt sich aber nicht nur so aus, daß es ausschließlich die Mutter als das gebende Prinzip wirken läßt, sondern auch so, daß, wie es ja auch in der Natur der Fall ist, das sich bildende Kind der Mutter gibt. In der Natur sind es Abfallstoffe, Gifte gewissermaßen, die aus der Frucht dem mütterlichen Organismus zur weiteren Ausscheidung überliefert werden. In der geistigen Schwangerschaft der Bühnenkünstlerin vollzieht sich in geistiger Beziehung genau das nämliche. Wie so oft Gifte, in gewissen Dosen gegeben, als Reizmittel wirken, den Geist wachhalten wie Coffein und Nicotin, so regen auch die der geistigen Frucht entströmenden Geist und Herz der Mutter an.

Darf ich in meinem Vergleiche weitergehen, darf ich nun von der Geburt, doch dem eigentlich an den durchlebten Sorgen und Mühen wie den genossenen Entzückungen erst rechten Sinn und Zweck verleihenden Akte sprechen, so vollbringen wir ihn in dem Momente, wo nicht etwa wir vor das Publikum, sondern vor den Spielleiter und die Kollegen treten.

Die Kollegen sogar, geschweige denn gar die Kolleginnen, haben inzwischen ebenfalls „geboren". Auch sie bringen die Frucht ihres Seelenschoßes in das einstweilen als Welt fungierende Theater. Richter über die Vortrefflichkeit, an die ein jeder und eine jede vorläufig glaubt, ist der Spielleiter, der natürlich durchaus von dem Gesichtspunkte aus urteilt, ob das mitgebrachte Kind in das ihm für die Aufführung vorschwebende lebende Bild paßt oder nicht, und in wiefern Einkleidung, Haltung und Manieren abgeändert werden müssen, damit die unbedingt zu erzielende Einordnung erfolge. Das ist begreiflicherweise ein harter Moment für ein treues Mutterherz, aber: erzieht man das Kind, erzieht man die Mutter. Von diesem Standpunkt aus habe ich wenigstens die an meinen künstlerischen Kindern geübte Kritik stets aufgefaßt.

Alles bisher geschilderte Erlebnis spielt sich in einer schwer zu bestimmenden Seelensphäre ab, einer Sphäre, welche sowohl der Intelligenz, als auch der Empfindung angehört.

Das Licht in uns ist, ohne etwas zu verdunkeln gedämpft, um auch nur einer Nuance zu schmeicheln. Ich bedeute mich dieses Wortes mit Willen. Es handelt sich hier bei der für ihren Beruf geborenen Künstlerin ja eigentlich immer nur um Nuancen. Und gerade deshalb ist die Kunst so schwer. Verlaine hat die Nuance, zu deren Preis er eines seiner schönsten, feinsten Gedichte gemacht hat, als den Kern der Kunst, als die Kunst selbst erklärt. In der Hauptsache hat er recht. Um die Nuance geht mein Kampf, geht der Kampf jeder feineren, echten Künstlernatur. Gewiß finden sie die meisten aus Instinkt. Der Instinkt ist es ja, der sie zu wahren Künstlern macht. Aber es muß zugegeben werden, er bedarf unbedingt der Anleitung, der Präzisierung, der Bekräftigung seines Strebens einem Ziele z

Lage

— **Bußtagsfeier.** Schon heute seien die musikalischen Kreise aus Stadt Lage und Umgegend darauf hingewiesen, daß am 16. November ds. Js. (Buß- und Bettag) nachmittags 4 Uhr in der hiesigen so hervorragenden Turnhalle an der Eichenallee eine bedeutsame künstlerische Veranstaltung des Orchestervereins Lage unter dem Protektorate des Magistrats stattfindet und zwar zum Besten des Ehrenmals für die im Weltkrieg Gefallenen. Das Programm umfaßt u. a. die ewig schöne H-Moll-Sinfonie (die Unvollendete) Schuberts sowie die Egmont-Ouvertüre Beethovens. — Außer dem verstärkten Orchester wirken gütigst mit: ein Gesang-Quartett und Herr Prof. Wewelser aus Detmold am Flügel. — Es soll im wahrsten Sinne eine echt deutsche musikalische Feier- und Weihe-Stunde werden.

Horn

— **Eine glückliche Lösung.** In den letzten Jahren ist hier über ein Verkehrshindernis viel kritisiert worden. Es handelt sich dabei um die große Treppe vor dem Amtsgericht. Wenn von verschiedenen Seiten gefordert wurde, die Treppe ganz wegzunehmen, so wurde dieses Ansinnen von allen Heimatfreunden energisch zurückgewiesen. Erst kürzlich hat die Staatl. Studienkommission aus Preußen die äußerst wertvolle Treppe mit der prächtigen eisernen Einfassung mit lobenden Worten ausgezeichnet. Nunmehr soll aber, um die fast tägl. „Zusammenstöße" zu vermeiden, eine kleine Aenderung vorgenommen werden und zwar wird die Treppe teilweise bis zu 40 Zentimeter zurückgesetzt. Selbstverständlich bleibt das alte Eisengitter in der bisherigen Form bestehen.

— **Seit 9 Tagen kein Wasser!** So unglaublich das klingt, so wahr sind die Worte! Schon vor einigen Tagen ist an dieser Stelle über eine geradezu katastrophale Wasserkalamität im oberen Stadtteil geklagt worden. Aber allen Protesten ist bis zur Stunde keine Abhilfe gefolgt. Man mag es dem Schreiber dieser Zeilen erlassen, eingehend auf die Schuldursache einzugehen, das Urteil könnte persönlich werden! Muß man die Schäden einzeln aufzählen. Die Hausfrauen können ein Lied singen. Morgens fehlt das nötigste Wasser zum waschen, Mittags das Leiden zum Zubereiten der Mahlzeit, Kaffeetrinken ist Luxus geworden, also trinkt man Milch! Und wer abends gern Tee trinken möchte, muß auch darauf verzichten. Warum? Weil kein Wasser da ist. Gestern, am Sonnabend, als im Haushalt besonders viel Wasser gebraucht wurde, stand man wieder vor dem streikenden Wasserkran! So mußte manche Wohnung mit dem Schmutz der letzten Tage die neue Woche beginnen. Aus all den Erfahrungen nur kurze Streiflichter. Im Namen der gesamten Bewohner des oberen Stadtteils ergeht in aller Oeffentlichkeit nochmals der Ruf an die Stadtverwaltung, dringend rettend einzugreifen. Wir wollen uns den Donnerwettern worten der Geschädigten nicht ohne weiteres anschließen, hoffen aber, daß sich die maßgebenden Stellen endlich ihrer Pflichten erinnern. Der jetzige Zustand ist direkt beschämend.

— **Verlosung.** Anläßlich des Kläschenmarktes findet auch in diesem Jahre wieder eine Verlosung statt. Die Lose sind seit einigen Tagen durch den Kaufmann K. Capelle an die Geschäfte zum Verkauf abgegeben worden. Bei den bekannten reellen und preiswerten Gewinnen wird es nicht schwer halten, die ausgegebenen 4000 Lose zu verkaufen. Als Hauptgewinn wurde eine moderne Schlafzimmer-Einrichtung angesetzt.

— **Im Kaffee-Restaurant Friedenseiche** finden heute Nachmittag und am Abend wieder große Künstler-Konzerte statt.

— **Der Männergesangverein Gloria** hat nunmehr sein Programm für das am Sonnabend, dem 29. Oktober, im Hotel zur Post (Oppermann) stattfindende Stiftungsfest festgelegt. Der Chor wird eine Anzahl neuer Chöre zum Vortrag bringen u. a. „Tief ist die Mühle verschneit", „Die stille Wasserrose", „Warnung vor dem Rhein", „Der Speisezettel" und „Mädel reich mir die Kanne her". Das musikalische Programm bringt u. a. Motive aus Wagners „Meistersinger" die Ouverture z. Op. „Raymond" die „Coppelia-Fantasie" und klassische Operetten. Der Verein ist bemüht, wie immer, seinen zahlreichen Freunden beste Unterhaltung zu vermitteln. Für den Tanz wurde ein erstklassiges Orchester verpflichtet.

Nachbargebiete

Hameln, 14. Okt. Der Verkehrsverband Weserbergland stellt die auf Grund seines photographischen Preisausschreibens eingegangenen Aufnahmen aus dem Weserbergland im oberen Saal der ehemaligen Garnisonkirche Hameln vom 16. bis 31. Oktober aus. Von den eingegangenen 2300 Stück Lichtbildern sind die besten von einem Schiedsgericht mit Gesamtpreisen von rund 2500 Rm. belegt. Wir empfehlen, diese äußerst interessante Schau, die täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet ist (Eintrittspreis nur 30 Pfg.), zu besichtigen.

Minden, 14. Okt. Sechs Monate Gefängnis für den Säurespritzer. Der 33jährige Schlosser B. von hier hatte in der letzten Zeit in 20 eingestandenen Fällen jungen Frauen und Mädchen die Kleidung mit einer Lösung von Salzsäure mit Zinn bespritzt und dadurch unbrauchbar gemacht. Er wurde im beschleunigten Gerichtsverfahren zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen.

Unna, 14. Okt. Ein vorgetäuschter Einbruch. Der Betriebsleiter der Molkerei Unna meldete der Polizei, daß in der Molkerei nächtlicherweise eingebrochen worden sei und daß die Einbrecher nicht weniger als 24 Zentner Butter erbeutet hätten. Der Kriminalpolizei kam die Sache verdächtig vor. Ihre Vermutung, daß der Einbruchsdiebstahl nur vorgetäuscht sei, bestätigte sich, als sie den Betriebsleiter in Haft und ins Gebet nahm. Nach einigem Zögern gab dieser zu, den Einbruch in Szene gesetzt zu haben, um den durch schwere Betriebsverluste entstandenen Fehlbetrag in seiner Kasse auszugleichen.

Lippisches Landestheater

La Bohème.

Das erste Gastspiel der Bielefelder Oper brachte am Freitag „in neuer Ausstattung" Puccinis „Bohème", mit der man auch in Bielefeld die dieswinterliche Opernspielzeit begonnen hat. Warum? Vielleicht glaubte man, ein Jubiläum dieser Frühoper des italienischen Komponisten nicht vorübergehen lassen zu sollen, denn just 30 Jahre sind es heuer her, seitdem sie zum erstenmal ein gefühlvolles Publikum entzückte. Wenn auch die Partitur noch manche Anklänge an die vorangegangenen Werke des italienischen Verismo erkennen läßt, so zeigt sie Puccini doch schon als souveränen Beherrscher seiner zwar begrenzten, aber doch ohne Zweifel empfindungsstarken Kunst. Das Textbuch der Herren Giacosa und Illica ist nicht das dramatischste, das Puccini vorgelegen hat. Die „Bohème" ist zur Hauptsache lyrische Milieu-Oper und doch hat es der Komponist meisterlich verstanden, ihr prachtvolle dramatische Akzente aufzusetzen und die an sich nur lose aneinandergereihten vier Bilder aus dem Pariser Quartier latin zu einem Ganzen zu fügen.

Die Wiedergabe wurde dem Werk im allgemeinen gerecht. Das Orchester unter Leitung von Max Cahnbley hatte dabei wohl den größten Anteil. Der Dirigent arbeitete die Höhepunkte mit schöner Klarheit heraus. Die beiden Hauptpartien des Rudolf und der Mimi sangen Herr Böhm und Frau Wild-Geer, ersterer mit einer namentlich in der Höhe sehr guten Tenorstimme; Frau Wild-Geer gab als Mimi ein überzeugendes Bild dieser rührenden Mädchengestalt und stand auch schauspielerisch auf beachtenswerter Höhe. Für die leichtfertige Musette fand Edith Byron, die den Detmoldern schon aus dem Vorjahr bekannt ist, die rechten Töne. Die übrigen Partien waren bei den Herren Steppuhn, Falk, Geer, Engelke und Daurer in guten Händen. Die szenische Ausstattung und die Regie haben das Prädikat „sehr gut" vollkommen verdient.

em.

Handel + Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht.

wtb. **Berlin, 15. Okt.** Das Ausland hatte wiederum festere Meldungen gesandt, und da die Landwirtschaft durch die Hackfruchternte und die Bestellungsarbeiten immer noch daran verhindert wird, größeres Angebot auf die Märkte zu bringen, zeigte auch der heutige Sonnabendmarkt wieder ein festes Gepräge. Guter Inlandsweizen wurde bei ziemlich kleinem Angebot etwa eine Mark höher bewertet, die unbefriedigenden Qualitäten aus Mecklenburg und Vorpommern waren dagegen weiter reichlich zur Hand und konnten von der Aufwärtsbewegung nicht profitieren. Roggen ist in Durchschnittsqualitäten sehr wenig angeboten und etwa 3 Mark fester gehalten; die leichteren Sorten sind nicht mehr so dringend offeriert und gleichfalls befestigt. Am Lieferungsmarkt erhöhten sich die Weizenpreise um etwa eine Mark. Roggen war für die vorderen Sichten stärker als für Märzlieferung befestigt. Weizenmehl hat bei unveränderten Preisforderungen ruhiges Geschäft. Roggenmehl ist in den Forderungen um etwa 25 Pfg. erhöht und hat guten Absatz. Hafer und Gerste haben ziemlich unveränderte Marktlage.

Amtliche Produktennotierungen.

Berlin, 15. Okt. Weizen: märkischer 249—252, Okt. 270, Dez. 274½, März 276½, fester; Roggen: märkischer 242—244, Okt. 246—245¾, Dez. 246, März 249½—249, fester; Sommergerste 220—267, ruhig; Hafer: märkischer 198—212, Okt. 217, März 219¼, ruhig; Mais, loko Berlin 192—194, ruhig; Weizenmehl 32—35,25, ruhig; Roggenmehl 32—33,65, fest; Weizenkleie 14—14,25, behauptet; Roggenkleie 14, behauptet; Raps 305—315, stetig; Viktoriaerbsen 52—57; kleine Speiseerbsen 35—37; Futtererbsen 22—24; Peluschken 21—22; Ackerbohnen 22—24; Wicken 22—24; blaue Lupinen 14,50—15,50; Rapskuchen 15,80—16,10; Leinkuchen 22,30—22,60; Trockenschnitzel 10,20—10,70; Sojaschrot 19,80—20,30; Kartoffelflocken 25—25,20.

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 15. Okt. Weizen: Manitoba I 13,10, Manitoba III 12,70, Hardwinter II 12,60. Roggen: amerikan. II 10,10, La Plata 11.10. Gerste: Donau-Russen 10,50, Russen 10,30, Kanada III 10,45, ditto IV 10,30. Hafer: La Plata 9,65, Kanada-Western III 10,70, amerikan. White clipped 10,40. Mais: La Plata 8,00. Tendenz fest.

Viehmarkt

Berlin, 15. Okt. Schlachtviehmarkt. Auftrieben waren: 2129 Rinder, darunter 665 Ochsen, 524 Bullen, 940 Kühe und Färsen, 1500 Kälber, 4284 Schafe, 9347 Schweine, 199 Auslandsschweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: a) 57—60, b) 52—55, c) 48—50, d) 35—45; Bullen: a) 57—60, b) 54—56, c) 50—52, d) 45—48; Kühe: a) 46—49, b) 35—42, c) 28—33, d) 20—23; Färsen: a) 56—57, b) 52—53, c) 45—47, d) 40—48; Kälber: a) —, b) 86—95, c) 70—85, d) 52—65; Schafe: a) 57—60, b) 60—65, c) 50—58, d) 35—45, e) 25—35; Schweine: a) 72—73, b) 70—72, c) 67 bis 70, d) 64—67, e) 60—62, Sauen 58—62. Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe ruhig, beste Kälber gesucht; Schweine ziemlich glatt.

Aus dem heimatlichen Parteileben

Industriellen-Tagung in Bielefeld.

Die Deutschnationale Volkspartei hatte am Freitag ihre Mitglieder aus der Industrie und Gäste zu einer Wirtschaftstagung zusammenberufen. Der Vorsitzende, E. Delius, konnte auf die in der letzten Zeit stärker betonte Notwendigkeit eines Zusammengehens von Industrie und Landwirtschaft hinweisen und zum Ausdruck bringen, daß auch die Deutschnationale Volkspartei, wie der Parteitag in Königsberg zeige, von diesem Gedanken durchdrungen sei. Dazu zwinge schon die im beiderseitigen Interesse liegende Notwendigkeit der Stärkung des Binnenmarktes, um eine Eindämmung des Einfuhrüberschusses zu erreichen. Nach Begrüßung der Anwesenden, u. a. auch des erschienenen Geheimsrats Dr. Hugenberg, sprach Reichstagsabgeordneter Geh. Regierungsrat Dr. Quaatz-Berlin über das Thema „Politik und Wirtschaft": Politik und Wirtschaft lassen sich nicht trennen. Eine Wirtschaft, die glaubt, auf Politik verzichten zu können, sägt allmählich den Ast ab, auf dem sie sitzt. Das beweist ein Blick auf unsere wirtschaftspolitische Lage. Unsere Wirtschaft steht heute auf geborgter Basis. Von den 10 Milliarden Rm. Krediten, die wir im Ausland aufgenommen haben, entfällt die Hälfte auf Anleihen der öffentlichen Hand. Da diese Kredite zum ungefähren Zinsfuß von 8 Proz. gegeben sind, die Wirtschaft als Produktivkraft aber die Zinsen der öffentlichen Hand mittragen muß, so ergibt sich eine Gesamtbelastung der Wirtschaft mit ungefähr 16 Proz. Zinsen. Das ist für die Wirtschaft auf die Dauer untragbar. Hier reinigend zu wirken, ist neben der Pflicht, Aufmerksamkeit und Abhilfe mehr und mehr auf die Krankheit des Dualismus, d. h. den Kampf zwischen Reich und Ländern zu lenken, eine der Hauptaufgaben unserer Wirtschaft. Anschließend berichtete Abg. Handelskammer-Syndikus Dr. Jacobshagen über die wirtschaftliche Lage im Bezirk Westfalen, der eine nicht sehr günstige Prognose für die nächste Zeit stellt. Gründe hierfür liegen in der außerordentlichen finanziellen Belastung des Reiches durch Dawes- und Reparationslasten, die sich in der Belastung durch Steuern und den überspannten Verwaltungs-Bürokratismus. — In einer sehr lebhaften Aussprache, in der die Redner über ihr Vortragsthema hinaus Gelegenheit fanden, starke Berührungspunkte mit den Ausführungen der Diskussionsredner zu finden, wurde die Notwendigkeit öfterer derartiger Aussprachen betont.

Wetterungs-Uebersicht

vom 15. Oktober 1927.

Unterwegs durch einen Kaltluftvorstoß ist über Norwegen der Druck wieder angestiegen. Dieses Hoch ist mit einem über den Britischen Inseln erkennbaren Gebiet hohen Druckes in Verbindung getreten. Es zeigt sich heute morgen eine westöstliche Hochdruckbrücke, die von Irland bis zur Baltischen Ostsee reicht. Bei uns herrschen auf ihrer Südseite östliche Winde. Die Temperaturen sind wieder etwas gesunken. Die Depression im Osten Islands wird auf unser Gebiet infolgedessen zunächst keinen Einfluß mehr gewinnen, sondern sich vielmehr im hohen Norden weiter fortbewegen, ohne unser Gebiet zu berühren. Wir haben daher für die nächste Zeit wieder mit heiterem, vorwiegend trockenem Wetter zu rechnen.

Wettervoraussichten für den 16. und 17. Oktober.

Heiter bis wolkig, strichweise Frühnebel, trocken, tagsüber milde, Ostwinde.

Vereins- u. Versammlungskalender

Detmolder Männerchor e. V. In dieser Woche finden folgende Gesamtchorproben im Gesellschaftshause statt: Am Sonntag, dem 16., vormittags 11 Uhr, am Donnerstag, dem 20., abends 8¼ Uhr und am Sonnabend, dem 22., abends 8¼ Uhr. Erscheinen ist Pflicht.

— **M.-G.-V. „Frohsinn".** Montag, 17. 10., abends 8¼ Uhr: Vorstandssitzung im Hotel Stadt Frankfurt. Donnerstag, 20. 10., abds. 8,10 Uhr: Übung des Männerchors. Freitag, 21. 10., abds. 8,10 Uhr: Übung der Damentafel im Hotel Stadt Frankfurt.

— **Oratorienverein.** Dienstag, abds. 8¼ Uhr: Probe im Arminius-Hotel, Zimmer links.

— **Schwesternkränzchen vom Detmolder Männerchor.** Zusammenkunft am Montag, 17. 10., abends 8 Uhr, im „Kaiserhof".

— **Konservatorium.** Dienstag 20¼ Uhr: Chorzusammenkunft.

— **Stenographenverein „Hermann" (System Stolze-Schrey).** Montag 8 Uhr: Übungsabend im Gasthof zum grünen Jäger.

— **Klub Lippe. Motorradfahrer.** Dienstag, 18. 10., 8¼ Uhr: Versammlung mit Vortrag. Erscheinen Ehrenpflicht.



Cigaretten, die Sie nicht kennen, sollten Sie nicht rauchen. Solche Cigaretten zu kaufen, ist immer ein Experiment. Ist es nicht schade um jeden Groschen, den Sie für solche Experimente ausgeben? Schade besonders deshalb, weil Sie es nicht zu tun brauchen! Sie wissen doch, was gut ist. Besonders gut und besonders preiswert ist „Halpaus Mocca".

Es liegt am Tabak!

Nehmen Sie Ihren Vorteil wahr und rauchen Sie:

„HALPAUS MOCCA"

die besonders gute, daher besonders preiswerte 5 Pf. Cigarette!

führen ist auf das Gefühl des absoluten Abgeschiedenseins von aller Lebensgebundenheit.

In dieser Verherrlichtheit zu sein, durch die sich mir jedes Requisit, jedes Stück Pappe belebt, betrachte ich als den eigentlichen Zweck meines Daseins. Meine Sehnsucht strebt aus den drei Dimensionen über die vierte und die fünfte. Die soll es ja auch geben, und gibt es sie nicht, so gibt es sie doch in mir und um mich, denn meine Gefühle streben über Raum und Zeit, über Bewußtsein, ja, über Unbewußtsein hinaus.

Diese Gefühle sind nicht stets von der gleichen Intensität und Farbe. Sie sind naturgemäß am stärksten, wenn ich vor einer lang ersehnten Aufgabe stehe, wenn mein langverhaltenes Begehren erfüllt wird, einer, mir sympathischen Figur das ihr zugehörige Leben geben, sie gewissermaßen in die Welt setzen darf, die die Bretter bedeuten. Diese Gefühle beherrschen mich anders, wenn ich Elga spiele, als wenn ich Rebecca West zu verkörpern habe, anders, wenn ich Anna in „Richard III" spiele, als wenn ich das mystische, aus der seelischen Dämmerung hervorbrechende Leben und Leiden der Tochter Indras im Traumspiel darzustellen habe, als „Nora" das Wunderbare erwarte, den Tanz um Sieg oder Tod meiner Weiblichkeit tanze, — kurz — und man wird dies verstehen, jede Rolle, die natürlich ein ihr eigenes Leben, eine ihr eigene Natur hat, hat auch ihren eigenen Atem.

Und nun begegnet mir das Seltsamste: In den Momenten, die den stärksten Ausbruch erfordern, fällt in die mystische Sphäre des Unbewußtseins ein ganz kurzer, fahler, warnender, das Unbewußtsein bewußt machender Blitz aus der Wirklichkeit. „Nicht zuviel!" flüstert er im Vorüberfliegen. „Nicht zuviel!"

Man hört zuweilen das Wort, ein Künstler habe bei einer oder der anderen Stelle „sein Letztes gegeben". Der Künstler, der „das Letzte" gegeben haben soll, hat tatsächlich nur das Vorletzte gegeben. Wäre es wirklich das „Letzte", könnte er wirklich über das Gegebene nicht mehr hinaus, hätte er sich um jede als künstlerisch anzusprechende Wirkung gebracht. Er verdiente den Vorwurf der Uebertreibung.

Senkt sich der Vorhang zum letzten Male, stellt sich die Entspannung ein, so ist sie nicht vom Trance verschieden. Die Seligkeit besteht weiter, nur hat sie jetzt, wenn ich so sagen darf, nicht mehr den aufstrebenden, den jambischen, sondern den abfallenden trochäischen Charakter, den jenes Zeitmaßes, in dem Goethe seine schönsten lyrischen Gedichte geschrieben hat

Füllest wieder Busch und Tal
Still mit Nebelglanz,
Lösest endlich auch einmal
Meine Seele ganz"

Goethe paßt immer, selbst als Abschluß einer wahrscheinlich nicht ganz zulänglichen, aber aufrichtig gegebenen Schilderung der, soweit sie vorhanden sind, Gedanken, sicherlich aber Empfindungen der Schauspielerin: Irene Triesch.



Glauben Sie mir

schon viele haben sich davon überzeugt, daß sie die Konfektion vollendet kleidet!

Selbstverständlich

müssen Sie sich wohl überlegen, wo Sie kaufen. Meine gutgeleitete Konfektions-Abteilung bringt für jedermann stets die modernsten, aus Ia Qualitätsstoffen hergestellten Modelle

Einige Beispiele meiner Preiswürdigkeit:

Ulster u. Mäntel in ein- u. zweireihigen Formen mit mod. breiten Klappen, Rücken- oder Rundgurt, in neuen, karierten Ulsterstoffen, zum Teil auf Seide gearbeitet	Niedrige Preislagen:	29.—	39.—	49.—	55.—	59.—
	Mittlere Preislagen:	69.—	79.—	89.—	95.—	110.—
	Modell-Konfektion:	89.—	95.—	110.—	120.—	135.—
Dunkle Paletots in modernen zweireih., breitübereinandergeknöpften Formen, aus feinem dunkelgrauen Cheviot- und Meltonstoffen, mit besten Zutaten, in tadelloser Ausstattung	Niedrige Preislagen:	39.—	49.—	59.—	64.—	69.—
	Mittlere Preislagen:	75.—	79.—	89.—	95.—	110.—
	Beste Qualitäten:	120.—	125.—	130.—	135.—	
Herbst-Anzüge in ein- und zweireihigen Formen, aus neuesten Cheviot- und Kammgarnstoffen, in modernsten Farbenstellungen	Niedrige Preislagen:	29.—	39.—	49.—	59.—	69.—
	Mittlere Preislagen:	75.—	79.—	89.—	95.—	98.—
	Modell-Konfektion:	110.—	120.—	125.—	135.—	

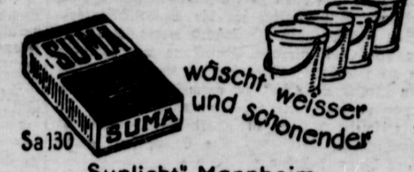
Erich **Lauenstein** Detmold

DAS SPEZIALHAUS FÜR HERREN- u. KNABENKLEIDUNG

Bruchstraße 14

SUMA

hilft Ihnen sparen. Ein Paket genügt für 40 Liter (4 Eimer). Prüfen Sie Ihre Lösung. Dann entfällt wieder jede weg die schädlichen künstlichen Bleichmittel. Dann schont SUMA Ihre Wäsche.



wäscht weisser und schonender

„Sunlicht" Mannheim.

Fischverkauf

Der diesjährige Ertrag des (13490)

Norderteiches an Karpfen u. Schleien

wird am Mittwoch, 26. Oktober, von morgens 10 Uhr ab, beim „Entenkrug" gegen sofortige Bezahlung verfeilgert.

Lipp. Oberförsterei Schieder.

Freiwillige Versteigerung

Fortzugshalber kommen am Mittwoch, dem 19. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr anfangend, im Auktionslokal „Volkshaus" in Detmold folgende dorthin geschaffte Sachen, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

1 mittlerer Geldschrank, 2 Schreibmaschinen, 4 Schreibmaschinentische, 1 Vervielfältigungsapparat, 4 Schreibtische mit Jalousie, 1 Doppelschreibtisch für 4 Personen, 7 Registratur-Jalousieschränke (Stahlschränke), 2 Hermalosschränke, 10 Schreibsessel, 4 Stehpultsessel, 1 groß. ovaler Tisch, 1 Bandsäge, 10 Beleuchtungskörper, Anzahl Briefordner, sämtliche Büromöbel in Eiche, hell, wie neu.

Ferner kommen zum Verkauf:

diverse Haus- und Gartenmöbel, wie: Zwei Waschtische, 2 Tische, 1 Kommode, 2 Kleiderschränke, 2 Bettstellen mit Matratzen, 5 Nachttische usw.

(13488)

Detmold, den 14. Oktober 1927.

Gilling, Obergerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung

Am Dienstag, 18. d. M., morgens 9 Uhr, sollen auf dem Kirchhofschen Kolonate Nr. 28 zu Bexterhöfchal folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: (13532)

3 Bettstellen mit Matratzen, 3 Kleiderschränke, 2 Kochherde, 1 Kücheneinrichtung, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Liegesofa, 1 Vertikow, 1 Spiegel m. Konsole, 1 Kommode, 1 Teppich, 2 Konsolen, 1 neuer Kastenwagen, Waschewannen u. Haushaltungsgegenstände, 1 gute Milchziege, 1 Schwein, 20 Hühner, Stroh und Heu.

Horn, den 15. Oktober 1927.

Der Gerichtsvollzieher in Horn.

Meisterkurse für Handwerker

Die Handwerkskammer beabsichtigt, in nächster Zeit wieder theoretische Meisterkurse zu veranstalten, und zwar an allen denjenigen Orten, wo mindestens 10 Teilnehmer garantiert werden.

Anmeldungen sind spätestens bis zum 25. d. M. an die Handwerkskammer zu richten. 13490

Handwerkskammer Detmold.

Blomberg

Neutorstraße Nr. 15

Blomberger Bank A.-G.

Erledigung sämtl. Bankgeschäfte.

Lippische Landesspar- und Leihekasse

Staatliche Kreditanstalt

Nebenstelle Blomberg

Annahme von Spareinlagen

Ausgabe von Hypothekengeldern

(9904)

Haben Sie noch keinen



HANOMAG?

[redacted] Autorisierte Vertretung

Karl Feldmann ▪ Detmold

Telephon 721

Lage Anzeigen-Annahme: Holdenscho Straße Nr 22 Fernruf 344

Familien-Drucksachen schnellstens

Anthrazit - Brechkeks
Nußkohlen - Briketts
Grudekeks - Holz

empfiehlt 9197

F. W. Schaefer

Paulinen-Wotanstr. Fernr. 292

In meinem Schaufenster zeige ich jetzt ein

Speisezimmer

das sich auszeichnet durch:

schöne Form
ausgesuchtes Holz
tadellose Arbeit
niedrigen Preis

Achten Sie bitte genau auf die Firma

Carl Beneke K.-G., Detmold

Holzmöbelfabrik

Hornsche Straße 26

Telephon 237

Fabrikunternehmen i. Lippe, flott beschäftigt, sucht zwecks weiterer Ausdehnung

RM. 10—20 000

gegen hypothek. Sicherheit. Schriftl. Offerten u. Nr. 13378 an die Geschäftsstelle der Lpsztg.

Suche auf sofort

3—4000 Mk.

auf gutes, neues Pensionshaus. Schriftl. Off. u. Nr. 13475 a. d. Geschäftsst. d. Lpsztg. erb.

Suche auf Landwirtsch. mit Hausgrundstück ein Darlehn von

8—12000 Mk.

Hypothekar. Sicherheit vorhanden. Angeb. an

Vogtländer

postl. Oerlinghausen.

Wenns juckt

od. bei Flechten, Pickel, Schuppen, Schnupfen, läst, Schweiß, Hämorrhoiden, Betnschäden, Krätze fordern Sie bitte „Sprößtin" 100 Gr.-Pack. 2,— RM. (5181

Drogerie Danjes

Lange Str. 5.

Harmoniums

für Kirche, Schule und Haus liefert in bester Qualität und preiswert

Friedrich Klassmeyer, Lemgo i. L.

Orgelbauanstalt und Harmoniumfabrik

Ausstellungsraum: Papenstr. 22. Telephon 389

Ab Montag steht ein (13485

Transport prima ostpreußischer

Zuchtbullen

bei uns zum Verkauf. Ferner empfehlen wir beste hochtragende und niedertragende Rinder.

Lipp. Hauptgenossenschaft für Viehverwertung, -Bezug und -Absatz

e. G. m. b. H., Lage i. L., Telephon 61 und 62

Stallung: Tristenstraße.

An meinem diesjährigen (13495

Nähkursus

welcher am 1. Nov. beginnt, können noch einige junge Mädchen teilnehmen für ganze und halbe Tage. Anmeldungen erbitte frühzeitig.

Frau Joh. Himmler, Lemgo

Schierenstraße 17 Schierenstraße 17

Meine

Spezialitäten:

Große Einmachtöpfe
Zwetschentöpfe
Blumentöpfe
Korbflaschen zur Weinbereitung

Wasserverdunster

für

Heizungen und Oefen

Schierenbergs Tonwarenhandlung

Detmold, Exterstraße 17

Fernruf 934

Herde Dauerbrenner

frisch. u. amerik. Syst., finden Sie in großer Auswahl bei (2270

August Meyer

Eisenhandlung

Detmold

Lemgoer Straße 4.

Maßanfertigung

schwarze Paletots, von 95—110 M., Ulster, von 85—110 M., Anzüge, v. 70—120 M., mit gutem Sitz u. bester Verarbeitung. Auch bei Zugabe von Stoffen preiswerte Bedienung. (13473

K. Kreipke

Krumme Straße 50

Krampfader-

Entzündungen u. Wunden, Flechten u. Hautjucken beseitigt auch in veralteten Fällen

Engel-Balsam-Salbe der

Engel-Apotheke Liegnitz.

Krausen

zu M. 1,75 und 4,— zu haben in der

Hof-Apotheke

Detmold. (11868

Landestheater

Sonntag, 16. Oktober 19.45 Uhr:

Doktor Klaus

Mittwoch, 19. Oktober 19.45 Uhr:

Gastspiel Irene Triesch vom Staatstheater in Berlin

„Eine Frau ohne Bedeutung"

Schauspiel in 4 Akten von Oscar Wilde.

Frische Quelle

(C. Wallrath)

Hiddesen

Heute nachmittag ab ¼4 Uhr:

Kaffee-Konzert.

Bildungsverein

Detmold

Donnerstag, 20. Okt., 8¼ Uhr, im Saale des Evangel. Vereinshauses

Irene Triesch

Bibel—Homer—Goethe

Eintritt für Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte frei

Nichtmitglieder zahlen 1.50 M.

13489) Der Vorstand.

Mein Kaffee

in verschieden. Mischungen ist unerreicht in Qualität u. preiswert

Carl Opel

Brückeberg Nachfg.

Tel. 113, Lemgoer Str. 2

Herrenzimmer

in jeder Ausführung

Bücherschränke und Schreibtische, auch einzeln

A. Pardun

Detmold

Lange Straße 84.

Bestellungen auf Ia gelbfleischige

Industrie-Speisekartoffeln

vom Sandboden nimmt entgegen (13266

Carl Wegener

Detmold, Fernruf 203.

Kaul's Kaffee

Santos	Pfd. 2.40
Santos-Guatemala	Pfd. 2.80
Guatemala-Brasil	Pfd. 3.20
Guatemala-Costarica	Pfd. 3.60
Peri-Costarica	Pfd. 3.80
Marazoppa-Costarica	Pfd. 4.-

ist in jeder Preislage etwas besonderes!

Es ist jedermann wieder möglich, Bohnenkaffee zu trinken!

J. Kaul

Kaffee-Rösterei

Detmold, Lagesche Str. 1

In dem kürzlich eröffneten

Inhalatorium

nach Prof. Dr. med. Brackmann

Bad Lippspringe

Detmold, Lange Str. 2, 1. Etage, ist jedermann Gelegenheit gegeben, unter sachgemäßer Beaufsichtigung zu inhalieren. Hierdurch wird am besten Front gemacht gegen Erkältungskrankheiten aller Art. Befragen Sie Ihren Arzt.

Für den Hausgebrauch ist nach wie vor ein (940

INHALATOR

nach Prof. Dr. med. Brackmann, Bad Lippspringe, mit Inhalaten, die auf Grund von 30jährigen praktischen Erfahrungen zusammengestellt sind, nicht zu entbehren.

Zu haben in allen Apotheken.

Ge... schule Frau Toni Köcher

Konzert

am 27. Oktober, 8 Uhr, im Gesellschaftshaus.

Begleitung: Frau Bruns-Mendik

Eintritt M 1.10. (13169

Schüler und Schülerinnen

erwerb. a. kürzestem Wege die für das Einjährige u. das Abitur nötig. Vorbildung. Gewissenh. Förderung schwach. Schüler. Abendkurse f. Berufstätige. Musik. jederz. Prosp. frei. Mäß. Honorar. Fahrtvergütung. Dr. phil. Seeker's Bildungsinstitut Bielefeld, Niederstr. 23. Fernr. 5464

104

Fall-, Schüttel- u. Pflückäpfel sowie Pflaumen

kauft (7638

Ernst Moser, Konservenfabrik

Hiddesen bei Detmold.

Fahnen Abzeichen

gemalt u. gestickt in Metall und Emaille

sämtliche Vereins- und Sportartikel.

Fahnen-Fabrik **A. Dreyer** Hildesheim 18. (Katalog gratis)

Hausschwamm-

Beseitigung ohne Umbau nach eigenem patent. Verfahren

10 Jahre Garantie! (10331

Kothe & Enge

Spezialunternehmen f. Hausschwamm-Vernichtung

Hannover

Fernruf: West 2 und 5515

Verlangen Sie Prospekt Nr. 30

Presto neu, 7-Sitzer vermietet billig Ruf **630**

C. Brautlacht

11854

Tüchtiger Kaufmann

in den mittleren Jahren, viele Jahre in leitender Stellung gewesen, unermüdliche Arbeitskraft, sucht umständehalber in einem anderen Fabrikationsbetriebe geeigneten, selbständigen Wirkungskreis mit evtl. auch einer vorläufig noch stillen

Beteiligung

von zunächst etwa RM. 10 000, später mehr. Evtl. Einheirat angenehm. Gefl. Angebote u. Nr. 13493 an die Geschäftsstelle der Landes-Zeitung.

+Magerkeit+

Schöne volle Körperform durch unsere

oriental. Kraft-Pillen

in kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen prachtvolle Büste). Garant. unschädl. Ärztl. empfohlen Viele Dankschreiben. — 28 Jahre weltbek. Preisgekrönt mit gold. Medaill. u. Ehrendiplom. Preis Paket (100 Stck) 2.75 Mk. Porto extra (Postanweisung oder Nachnahme). (390

D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H. Berlin W 30/440, Eisenacher Straße 16

Scheiben- u. Schleuder-Honig

abzug. Siegfriedstr. 5.

Bettfedern und Daunen

Ia. weiße Ware importiere ich selbst, daher so preiswert. Betten - Spezialhaus

August Noltemeyer

Bünnefeld (1760

!! Lästige Haare !!

im Gesicht, Nacken, Achselhöhlen usw. können Sie leicht beseitigen. Dieses einfache Mittel teile gern kostenlos mit

Frau M. Poloni Hannover, P. 23 Edenstr. 30 A. (11494,2)



Oefen!

Irische, nur beste Marken-Oefen

Dauerbrenner, in den Fabrikaten „Junker & Ruh", „Zeus" und „Küppersbusch"

Kachelöfen, Küppersbusch-Herde, Kesselöfen mit emaill. und kupfernem Kessel, kaufen Sie vorteilhaft und billig bei

Heinrich Gees

Eisenhandlung

Ein Blick in die Zukunft

Schicksalsprognosen für alle in den verschiedenen Monaten Geborenen. Tierkreiszeichen Widder bis Fische. 13504

Natürliche Erklärung

des Wunders von Konnersreuth

von Elsbeth Ebertin, Preis Mk. 2.50 u. Porto

Reformhaus Detmold, Langestr. 18

Telephon 7

S. Langenheim Wwe.

Kohlen

13512



Zündapp, das Motorrad für jedermann

wird auch als Lieferwagen gebaut

H. Linnenbröker & Co.

Tel. 887. Lagesche Str., Ecke Wittekindstr.

Billig abzugeben ein gebr. Leichtmotorrad

Vertretungen

auf Provisionsbasis von Fabrik zu vergeben. Es handelt sich um einen erstklassigen und preiswürdigen Qualitätsartikel der Elektrobranche.

Gutes Weihnachtsgeschäft!

Die bekanntesten Werke der Branche sind bereits Großabnehmer. Es wollen sich auch Herren und Damen melden, die Privatkundschaft besuchen. Sehr hoher Verdienst. Lagerübernahme wird nicht verlangt. Angebote unter A. F. 1183 an Birner & Damm, Annoncen-Exped., München, Neuhauser Straße 34. (13501

Bezirksverkaufsrecht

zu vergeben für glänzend begutachteten landw. Artikel (D.R.P. erteilt).

Der Artikel erleichtert und verbessert die Bodenkultur, besonders der Ode- u. Moorländer, durch Erdschollenzerkleinerung, u. es wird dadurch eine 4—5 monatliche früh. Bestellreife erreicht. Großer Absatz u. hoh. Verdienst. Interessenten, welche Kaution od. Sicherheit stellen können, wollen sich melden bei Friedrich W. A. Schröder, Hamburg, Alsterdamm 8. 23503

Umsonst



erhalten Sie Preisliste über meine doppelisolierten

Fleischräucher- und Aufbewahrungs-Apparate

mit günstigen Zahlungsbedingungen

Spezialfabrik Albert Braunschild Paderborn, Fürstenweg 36 Tel. 2507.

Tüchtige Vertreter überall gesucht. Wo nicht vertreten, liefere direkt.

Einzelhändler

beziehen zu Original-Fabrik-Preisen

TOBLER / Spezialitäten

DIAMALT / Bonbons

SAROTTI
STOLLWERCK
MAUXION
FEODORA
GALA PETER
CAILLER

Putsche & Clausen

GROSSHANDEL - IMPORT

Bielefeld * Ravensberger Str. 7a

Ruf 3049

Schokoladen * Kakao Pralinen * Kaffee * Tee

Tüchtige und gut eingeführte Vertreter gesucht. (8218

Technikum Lemgo in Lippe

Höhere technische Lehranstalt. (10060

Abteilung I Maschinenbau, Elektrotechnik

Abteilung II Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau.

Staatskommissare. Programm frei.

In verkehrsreicher Lage der Stadt wird

großer Saal

zu mieten od. zu kaufen gesucht.

Saal kann sich eventuell im oberen Stockwerk befinden.

Gegebenenfalls wird auch geeigneter

Grund und Boden

erworben. (13476

Ausführliche Angebote mit Preisangabe an Rudolf Mosse, Berlin SW 19 u. J. K. 8976 erbeten.

Achtung! Achtung!

Inflationsgrundstückverkäufer

die Geschädigten durch die Inflation, ehemalige Haus- und Grundbesitzer, werden zu einer Besprechung am Montag, dem 17. d. M., abends 8 Uhr, nach dem Evangel. Vereinshause eingeladen. (13506

Hindenburg-Erinnerungsheft der Woche

zum Preise von 50 Pf., soeben erschienen in der

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung.

Pfund geräucherte 9 Schweinsköpfe

mit dicker Backe M 8.95
9 Schweinekeulen. M 8.50
30 à do. (Bahnkübel) M 11.90
9 Dauerwurst . . . M 15.75
9 ger. Leber- und Blutwurst . . . . . M 6.75

Billiger reeller **Käse**

9 rote Kugeln . . . M 4.00
9 gelbe Bruder . . M 4.05
9 Tilsiter . . . . . M 5.85
9 dän. Edamer . . . M 6.75
9 dän. Schweizer. M 10.35
200 Stück Harzer . . M 4.80
9 Pfd. Mainemus . . M 4.40

ab Hortorf — Nachnahme.

CARL RAMM,

Hortorf (Holst.) 38.

11862

Neue Wintermoden-Alben

Juno	2.75
Elite	2.50
Gr. Linda-Album	2.—
Nixe	2.—
Smart	2.—
Select	2.—
Perfekt Album	1.80
Pers. Kindermode	1.80
Excellior	1.50
Splendid	1.40
Paris	0.75
Wiener Record-Mode	0.75

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhdlg. Detmold

№ 243 — 161. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonntag, 16. Oktober 1927

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Turn- und Sportschau", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich frühmorgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2 ℳ, im Postbezug 2 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Staercke. Verantwortlicher Redakteur: Erich Meinhard, für die Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 10 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 25 G.-Pfg., die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7065. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 23, 24 u. 40. Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Lipperland

Rund um die Woche

Die Auseinandersetzungen über die Frage des bisherigen Charakters der lippischen Schule kommen in einen immer lebhafteren Fluß. Daß die lippische Schule, wie sie war und jetzt noch ist, nicht subsumiert werden kann unter den Entwurfsformulierungen der Simultan-, Gemeinschafts- oder Bekenntnisschule, haben wir mehrfach unterstrichen. Unter keinen Umständen ist die lippische Schule als Simultanschule anzusprechen, wie es der Reichsrat in Bausch und Bogen und ohne besondere Ueberlegung glaubte tun zu können. Auch der im Reichsschulgesetz umschriebenen Gemeinschaftsschule entspricht die evangelische Volksschule in Lippe nicht. Sie entspricht aber auch nicht der im Schulgesetzentwurf formulierten Bekenntnisschule. Man kann die lippische evangelische Volksschule auch nicht gut unter die Wortprägung des Artikels 174 der Reichsverfassung stellen, dementsprechend auch nicht unter die wörtliche Prägung des § 20 des Schulgesetzentwurfs. Der Charakter der evangelischen Schule in Lippe erklärt sich aus der geschichtlichen und politischen Entwicklung und aus der Tatsache des zu 96 Proz. evangelischen Bekenntnisses der lippischen Bevölkerung. Wer den in Lippe bestehenden Verhältnissen gerecht zu werden wünscht, wird ihnen einen besonderen Paragraphen im Reichsschulgesetz geben müssen. Die Reichsratsentscheidung mußte aus den Verhältnissen heraus binnen weniger Tage erfolgen; sie hat keinen Anspruch auf sachliche und rechtliche Zuverlässigkeit, wird ihn auch nicht erheben. Darüber, was die lippische Schule ist, werden einseitig auch das Landespräsidium und der Landeskirchenrat nicht zu entscheiden haben. Diese Entscheidung liegt im Reichstage. Von ihm darf erwartet werden, daß er den lippischen Verhältnissen und Bedürfnissen, dem, was der Sache und dem Rechte nach in Lippe vorhanden ist, gerecht wird. Das entsprechende Material wird ihm bis dahin von den in Betracht kommenden Stellen zugehen. Würde aber der wechselpolitische Versuch unternommen werden, der Bevölkerung die evangelische Schule zu nehmen, dann dürfte man auch einer solchen Kampferklärung mit ruhigem Gewissen entgegensehen.

*

Zur Frage des Verhältnisses der Länder zum Reich hat sich in den letzten Tagen der preußische Ministerialdirektor Dr. Brecht geäußert. Herr Brecht ist nach der Bildung der derzeitigen Reichsregierung aus dem Reichsdienst ausgeschieden und unter den in Preußen üblich gewordenen polternden Umständen in das Amt eines preußischen Ministerialdirektors gelangt. Daraus ist zu erklären, wenn er die Neugliederung des Reiches und die Beseitigung der kleinen Länder keinesfalls mit einem Machtverlust Preußens im Reichsrat zu bezahlen wünscht. Herrn Brechts Vorschläge gipfeln unter anderem darin, daß die Länderregierungen in Personalunion mit dem Reichsministerium vereinigt werden. Natürlich erst nach den Reichstagswahlen, von deren Ausgang der preußische Herr Ministerialdirektor hofft, daß sie mit dem Siege einer Linkskoalition enden. Den Reichsministern, die dann in Personalunion die Länder zu leiten haben, soll aus den in Frage kommenden Ländern je ein Staatssekretär, der der Regel nach ein Angehöriger der betreffenden Länder ist, beigeordnet werden. Und in den Ländern selber soll dann ein von dem Reichsminister eingesetzter Staatssekretär die Leitung der Verwaltung übertragen bekommen. Die Landtage der Länder sollen dann jährlich einmal für eine kurze Sitzungsperiode, wahrscheinlich nur zur Verabschiedung der Etats, einberufen werden. Im übrigen denkt sich der preußische Herr Ministerialdirektor die Sache wohl so, daß die Landtage deshalb ein willenloses Werkzeug der Berliner Zentrale und des von ihr eingesetzten Diktators sein müßten, weil sie ihre Finanzierung überwiegend durch das Reich erhalten. Wünschen sie dagegen zu murren, dann steht ihnen die Kündigung des Vertrages mit dem Reich, oder, sofern Preußen in die Rolle des Reiches tritt, die Kündigung des entsprechenden gleichen Vertrages mit Preußen zu. Allerdings hätten sie in diesem Falle dann auf irgendwelche besonderen Zuweisungen des Reiches nicht mehr zu rechnen. — Die Länder werden sich für diese ihnen in dem Brechtschen Vorschlage zugedachten Rollen wahrscheinlich höchlichst bedanken. Aber auch abgesehen von diesen mehr politischen Gesichtspunkten fragt es sich, ob dieser preußische Vorschlag irgend eine Vereinfachung oder sogar Verbilligung bedeutet. Eine Vereinfachung der Verwaltung sicher nicht, noch weniger eine Verbilligung. Der politische und allgemeine Verwaltungsapparat würde sich viel komplizierter und viel teurer gestalten. Für Lippe vollends wäre er völlig unmöglich. Das ganze Gerede über die zu teure Verwaltung der kleinen Länder schrumpft sofort auf ein Nichts zusammen, wenn man nämlich den preußischen regierenden Stellen beweisen kann, daß z. B. die Verwaltung des Landes Lippe trotz seiner Zentralregierung und seines Landtages wesentlich billiger ist als die Verwaltung des Landes Preußen. Die Gesamtkosten der Zentralregierung und des Landtages in Lippe erreichen auch nicht annähernd die Summe der Ausgaben, die sich Lippe z. B. allein auf dem Gebiete der freien Lernmittel leistet, eine Einrichtung, die Preußen bekanntlich nicht besitzt. Daß das kleine Land Lippe daneben auch noch für andere Kulturaufgaben, z. B. für die Berufsschule, ein Vielfaches leistet wie der Staat Preußen, braucht nur nebenbei erwähnt werden. Ganz zu schweigen von dem Doppelten, das Lippe gegenüber dem Lande und den Kommunen Preußens auf dem Gebiete der Verkehrswege leistet, auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege und so weiter. Bis dahin, wo das Land Lipe aus finanziellen Gründen gezwungen wäre, seine Selbständigkeit aufzugeben, könnten einerseits die Staatseinnahmen wesentlich erhöht und die Staatsausgaben wesentlich abgebaut werden, ohne daß die preußischen Durchschnittsbelastungen und Aufwendungen überschritten oder unterschritten würden. Die Neugliederung des Reiches müßte unter ganz anderen Gesichtspunkten erfolgen, als es diejenigen sind, die von dem Ministerialdirektor Brecht in die Debatte geworfen werden. Preußen sollte sich als erstes Land entschließen, im Reiche aufzugehen. Deutschland als Einheitsstaat wäre dann mit einem Schlage vollendet.

*

Das Landespräsidium hatte gestern nachmittag großen Besuch. Das Hygiene-Komitee der Gesellschaft der Nation, wie wir sagen des Völkerbundes, berührte auf seiner Studienreise durch Deutschland Detmold. Unter Bezugnahme auf die der Genfer Hygiene-Kommission bekannt gewordenen gesundheitlichen und Fürsorgeverhältnisse im Lande Lippe wurde den von den Nationen entsandten Beauftragten ein Vortrag über die einschlägigen Verhältnisse gehalten. Die Herren nahmen Gelegenheit, sich Auskünfte über Land und Leute, Organisations- und andere Fragen zu erbitten. Von Paderborn aus traf die große Reisegesellschaft gegen 12 Uhr mittags an den Externsteinen ein, wo ihnen Studienrat Dr. Weerth einen kurzen Vortrag hielt. Mittags um 1 Uhr folgte der feierliche Empfang der Herren im Sitzungssaal das Landtages, wo sie namens der anwesenden Mitglieder des Landespräsidiums von Herrn Drake mit kurzen Worten begrüßt wurden. Herr Oberregierungsrat Dr. Corvey hielt sodann ein kurzes Referat über die Organisation des Lippischen Gesundheits- und Fürsorgewesens. Er hob hervor, daß gerade die Kleinheit und Ueberschtlichkeit der Verhältnisse eine bis ins kleinste gehende Organisation der Gesunderhaltung der Bevölkerung und relatiu gute Erfolge ermöglicht habe. Der größte Teil der Darlegungen über den Aufbau des Fürsorge- und Gesundheitswesens in Lippe war den Teilnehmern schon früher in allen Kultursprachen der Welt durch das Reichsgesundheitsamt in Berlin in gedruckter Form bekannt geworden. Unter den Anwesenden bemerkte man: Aus Argentinien: Dr. Alberto Zwanck, Buenos Ayres, aus Oesterreich: Ministerialrat Dr. Oskar Danzer, Wien, aus Belgien: Dr. Guillaume Timbal, Brüssel, aus Bulgarien: Dr. Juan Kessiakoff, Sofia, aus Dänemark: Professor Friderica, Kopenhagen, aus Estland: Dr. Johannes Mälton, aus Frankreich: Dr. Evrot, Paris, aus England: Dr. Thoma Carnwath, London, Dr. R. A. Lyster, Hamshire, Dr. J. J. Buchan, Bradford, Dr. T. A. Rayler, Barlow, aus Ungarn: Dr. Georges v. Gortvaym, Budapest, aus Italien: Dr. Druetti, Rom, aus Japan: Dr. S. Kojima, Tokio, aus Lettland: Dr. Augusts Petersons, Riga, aus Norwegen: Dr. Ingolf Grimsgaard, Finmark, aus den Niederlanden: Dr. Heyermans, Amsterdam, aus Polen: Dr. Salak, Tarnopol, aus Jugoslavien: Dr. Milutin Rancovit, Beigrad, aus Schweden: Dr. Magnus Herrlin, Stockholm, aus der Schweiz: Dr. Frédéric, Aemmer, aus der Tschecho-Slowakei: Dr. Ed. Bresky, Prag, aus Sowjet-Rußland: Dr. Mina Marouachvili,, aus Amerika: Assistent Surgon W. F. Draper, Washington, aus der Ukraine: Dr. Serge Tomline, Kharhof, für die Hygiene-Kommission des Völkerbundes: Dr. Massimo Pantaleoni, Genf.

Um 3 Uhr verließen die Herren Detmold, um sich nach Halle an der Saale zu begeben.

*

Auf dem Landesverbandstage des Lippischen Wirteverbandes wirkte sehr bemerkenswert und wohltuend die Stellungnahme gegen den übermäßigen Alkoholgenuß. Schärfste Kampfansagen der namhaftesten Führer der Westfälisch-Lippischen Gastwirte-Organisation gegen die Völlerei, gegen das Animierkneiptum und gegen die Konzessionierung solcher Betriebe durch die Behörden. Bemerkenswert und wohltuend war auch die stürmische Aufnahme, die diesen Führerworten folgte. Der Eindruck war eindeutig, daß sich nämlich unsere Gastwirte mit ihren Führern in dieser Frontstellung gegen die Auswüchse im Wirtegewerbe eins fühlen. Für das Wirtegewerbe mögen das selbstverständliche Pflichten sein; in der Außenwelt denkt man vielfach über größere Teile unseres Wirteverstandes anders. Leider, und wie man sieht, unbegründet. Nun sollten sich aber auch die Behörden schützend vor das ehrliche Wirtegewerbe stellen und rücksichtslos sollte im Benehmen mit der zuständigen Wirteorganisation ausgemerzt werden, was in die hohe Bedeutung dieses Berufsstandes nicht hineingehört. Uebrigens können sich unsere lippischen Gastwirte über das ihnen von den Heimatbehörden entgegengebrachte Interesse nicht beklagen. Die Zentralbehörden wie auch die Kommunalverwaltungen waren fast restlos vertreten. Das, was die Behördenvertreter und Abgeordneten zu hören bekamen an Klagen über zwangswirtschaftliche Einmischungen und über zu hohe Steuern, wird hoffentlich auf fruchtbaren Boden fallen.

*

In Blomberg ist in der Berichtswoche Kommerzienrat Bernhard Hausmann gestorben. Eine Todesmeldung wie manche andere. Und doch verdient sie eine besondere Würdigung. Der hier mit so einfachen und schlichten Worten als ins große Schattenreich geiretenen angezeigt wurde, war eine Persönlichkeit größter Bedeutung. Wenige vor ihm standen ihm in Lippe gleich. Leberecht Hoffmanns Vater, Max Dresel, Wilhelm Klingenberg, Carl Weber und Bruno Müller hatten sie vor ihm erreicht. Nun ist ihnen auch Bernhard Hausmann in die Ewigkeit gefolgt Von ihm zeugen die Fabriken der „Blomberger Holzindustrie" in Blomberg, die in erster Linie auf dem Gebiete der Sperrholzfabrikation führende deutsche Spezialindustrie. Als Berhard Hausmann Mitte Oktober der 90er Jahre anfina, die vom Vater übernommene bescheidene Oel- und Sägemühle auszubauen, bestanden typisch kleinbürgerliche Verhältnisse. Nur die ganz außergewöhnliche Tüchtigkeit Hausmanns war es, die diese kleinen Verhältnisse ins Große reckte. Aus einigen Arbeitern wurden Dutzende, wurden an die hundert, wurden im Laufe der Jahrzehnte hunderte. Ein Neubau reihte sich an den anderen. Und in ihnen, waltend und ordnend, anweisend, wegführend Bernhard Hausmann. Von früh bis spät auf dem Posten. Ein leuchtend Beispiel den Kleinen und Großen, den Alten und Jungen. Aus der Fülle von Hirn und Kraft wuchsen wirtschaftliche Werte. Für die Arbeiterschaft, für die Gemeinde Blomberg, für den Staat! Bernhard Hausmann blieb in all der ins Große gehenden Entwicklung der bescheidene Bürger. Er blieb auf seiner Scholle, verzichtete auf den Anschluß an die große Welt, auf das, was andere die „Gesellschaft" nennen. Ihm genügte die Arbeit, das Familienleben. In seinem Rahmen konnte er fröhlich und glücklich sein. In diesem Rahmen zog er auch die von außerhalb kommenden Freunde und Bekannten in den Zauber eines sich immer gleichbleibenden, liebenswürdigen Wesens. Ein große, bleibende Persönlichkeit! Viel zu früh haben ihn seine Werke verloren, viel zu früh die Familie. Eine ehrende Erinnerung wird dem Verblichenen über's Grab hinaus folgen.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Münster, Warendorferstraße 25, berichtet:

Nach den nunmehr vorliegenden zahlenmäßigen Unterlagen nimmt die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden in Westfalen und Lippe noch weiterhin ab. Ende September wurden von den öffentlichen Arbeitsnachweisen noch 54 537 gegen 59 326 Ende August erfaßt. Diese 4 789 Personen ausmachende Abnahme der Arbeitsuchenden wird zu einem wesentlichen Teil auf Aussteuerungen aus der Erwerbslosenfürsorge wegen Erreichung der Unterstützungshöchstdauer zurückzuführen sein, wenn auch die Aussteuerung aus der Erwerbslosenfürsorge nicht einer Ausscheidung als Arbeitsuchender gleichzustellen ist. Auf die immerhin noch fortschreitende Besserung des Gesamtarbeitsmarktes wird die Abnahme der Arbeitsuchenden aber doch nur noch zu einem geringeren Teil zurückzuführen sein, woraus sich ergibt, daß in der Aufwärtsentwicklung beinahe ein Stillstand eingetreten ist. Wenn dies nicht ganz deutlich in Erscheinung tritt, so ist das wohl darauf zurückzuführen, daß die Außenberufe, wie Landwirtschaft, Industrie der Steine und Erden und Tiefbaugewerbe weiterhin Aufnahmemöglichkeiten boten. Das bisher günstige Wetter gab gute Anregungen. Vereinzelt macht sich auch eine leichte Belebung innerhalb derjenigen Berufe bemerkbar, die vom Weihnachtsgeschäft guten Absatz erwarten. Ob die neuerliche Diskonterhöhung irgendwie hemmend wirkt, ist noch nicht erschlich geworden. Vereinzelt ist allerdings auch eine Vermehrung der Arbeitsuchenden zu beobachten. Das Gesamtbild erfährt dadurch aber noch keine Trübung.

Vom Lippischen Verkehrsverband

Die seinerzeit auf der Blomberger Tagung des Wald- und Wegeausschusses beschlossene Anfertigung und Herausgabe einer Uebersichtskarte der Wanderwege nebst Einzeichnung der Verkehrsmittel: Eisenbahn, Elektrische, Postautolinien, liegt nunmehr in überaus klarer Ausführung vor.

Zur Vervollständigung der Wegebezeichnung gehört eine solche Uebersichtskarte. Diese Uebersichtskarte muß an Punkten aufgestellt werden, die besonders von Fremden aufgesucht werden und ins Auge fallen. Stellenweise sind schon solche Pläne der näheren Umgebung oder des Ortes angebracht. Es ist nun wertvoll, daß diese Ortspläne durch die Uebersichtskarte der Wanderwege ergänzt werden. So'l das begonnene Wegenetz der Hauptwanderwege gut ausgebaut werden, und das ist eine Hauptbedingung zur Fremdenwerbung, so ist die Aufstellung der Karte unbedingt erforderlich. Der Lippische Verkehrsverband will die Karte in festen Rahmen und unter Glas legen und zum Selbstkostenpreis von 3,50 Mark abgeben. Er rechnet damit, daß die Karte auch die richtigen Plätze finden wird. Der in nächster Zeit zusammentretende Wald- und Wegeausschuß wird in Verbindung mit den einzelnen Vereinen und Orten die Plätze, wo solche Orientierungstafeln aufgestellt werden sollen, besprechen und festlegen. Inzwischen hat sich schon der Lippische Wirteverband mit der Sache befaßt; die Karte wird in nächster Zeit in zahlreichen Gaststätten aufgehängt. Aber nicht allein nur als Plan, sondern auch als kleiner Führer der Hauptwanderwege dient die Karte. Auf der Rückseite der Karte sind die Hauptwanderwege beschrieben und ergänzen so die Orts- und größeren Führer. Die Karte soll in Buchhandlungen zum Preise von 25 Pfg. ausgegeben werden.

So dient diese Uebersichtskarte als Ergänzung der Wegebezeichnung und so bei Fremden wie Einheimischen aus Interesse, diese Wanderwege zu begehen und unser liebliches Land kennenzulernen und sich zurechtzufinden. Leider fehlen zur Bezeichnung der Wege immer noch ideal gesinnte Wanderer, die sich uneigennützig und verständnisvoll dieser Aufgabe unterziehen, selbst die Verkehrsvereine und Behörden verkennen auch oft noch den Nutzen dieser Arbeit, die neben dem der Förderung der Liebe zur Heimat, vor allem zur Fremdenwerbung beitragen. Gern nimmt der Lippische Verkehrsverband „Teutoburger Wald", Detmold, Rathaus, Hilfe an, und jeder, der sich der Arbeit der Wegebezeichnung annehmen will, sollte sich kurz schriftlich melden, um die nötige Weisung zu erhalten.

Nur wenn all diese begonnenen Arbeiten durchgeführt werden, kann sich unser schönes Lipperländchen andern Wander- und Sommerfrischengebieten an die Seite stellen und beitragen zur Gesundung der Volkswirtschaft, zur Gesundung unseres Volkes. K. B.

— **Edeka-Jubiläum.** In diesem Monat blickt der Edeka-Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften auf ein 20jähriges Bestehen zurück. Der Verband, welcher heute 430 Genossenschaften mit über 35 000 Kolonialwarengeschäften umfaßt, hat sich bei allen seinen Maßnahmen, namentlich durch die Konzentration des Einkaufs, in den Dienst der Verbraucher gestellt. Er stellt heute die führende Organisation des selbständigen kaufmännischen Mittelstandes dar, an dessen Erhaltung er ständig gearbeitet hat. Die Edeka kann heute als der Konzern des Kolonialwaren-Einzelhandels angesprochen werden. Da seine Tendenz auf eine Verbilligung des täglichen Bedarfs hinausläuft, kann man diesen Konzern und seine Auswirkungen nur begrüßen. Die Mitglieder der örtlichen Genossenschaften begehen das Jubiläum ihrer Spitzenorganisation durch die Abhaltung einer sogenannten Reichs-Edeka-Woche. Sie soll der Oeffentlichkeit in besonderer Weise Kenntnis geben von der Leistungsfähigkeit des genossenschaftlich organisierten Kolonialwaren-Einzelhandels und seiner Bedeutung für die Volkswirtschaft.

Zum Sonntag

Das Wort Sünde will man heute nicht mehr gerne hören. Aber wer wollte die Macht der Sünde leugnen. Sie greift gewaltig ein ins Menschen- und Völkerleben und wirkt umstürzend und verheerend. Die Erkenntnis der Wahrheit verschleiert sie. Den Willen zum Guten untergräbt sie. Jede Empfindung des Schönen erstickt sie. Die ganze natürliche Ordnung kehrt sie um. Sie verleiht Scharfsinn, aber für die Lüge. Sie fördert den Eifer, aber für gottfremdes Wesen. Sie verleiht Freude, aber am Gemeinen und Schmutzigen.

Gibt es da gar kein Heilmittel, das diese furchtbaren Schäden beheben könnte?

Es steht mal in einem apostolischen Brief das Wort von der heilsamen Gnade und ihrer Erziehungskraft. Sie ist erschienen in Jesus, dem Weltheiland. Ja, sein Arbeitsbereich und Wirkungskreis ist nicht auf einen kleineren oder größeren Bezirk beschränkt. Sein Acker ist die Welt. Seine Arbeit gilt allem Volk. Ihm neigt er sich zu: Kommt her zu mir, all ihr Mühseligen und Lastentragenden. Seine Liebe will er ihnen erweisen, indem er ihnen abnimmt, was sie bedrückt.

Eine alte Sage meldet: so oft Jesus als Knabe und Jüngling in Nazareth auf die Straße gekommen sei, hätten die Leute gesagt: „Da kommt die Freundlichkeit her." Seine Freundlichkeit zeigte sich aber da am vollkommensten, wo er den Sündern gegenübertritt. Andere meiden solche, halten sich in wohlgemessenem Abstand von ihnen und stellen sich eine oder mehrere Stufen höher als sie. Jesu Gestalt hebt sich licht und klar von dem dunklen Hintergrund der sündenverfinsterten Welt ab. Aber er wendet sich nicht ab von denen, die verloren sind, sondern beugt sich zu ihnen herab, spricht mit ihnen, legt ihnen die Hand aufs kranke Haupt und macht sie durch seine Gnade gesund, rein, frei. Und in dieser Freiheit sind sie dann durch herzliche Dankbarkeit an ihren Arzt und Retter gebunden und leben ihm zu Gefallen und wirken den anderen zum Segen, statt wie früher zum Unsegen.

Eine alte Wahrheit. Oft hast du sie gehört, gelesen. Hast du auch danach gehandelt? Dann erst wäre sie wertvoll für dich. Ob dich daran nicht immer wieder der uralte Gruß der christlichen Gemeinde gemahnen soll: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen!"

Das Glück der dreißig Tage

Roman von Paul Rosenhayn.

16. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Er zuckte hilflos die Achseln. „Nachdem ich mir diese ganze Zeit vergeblich den Kopf darüber zerbrochen habe, werde ich s wohl auch in dieser Minute kaum erraten."

„Das zeugt von keiner großen Kombinationsgabe, Herr Dichter."

„Ich gebe es zu."

„Wenn Sie nicht von selbst darauf kommen, so kann ich Ihnen nicht helfen."

Er faltete flehend die Hände. „Wenn Sie es mir nicht sagen, fange ich laut an zu weinen."

Sie lachte. „Geben Sie sich ein bißchen Mühe, es ist nicht schwer."

„Ich kann mich nicht entsinnen, Ihnen jemals begegnet zu sein", sagte er ratlos.

„Ich auch nicht."

„Dann bin ich also so klug wie vorher."

„Gibt es gar keine andere Erklärung? Ist niemals ein Bild von Ihnen mit Ihrem Namenszug —"

Er schlug sich an den Kopf. „Ja . . . in meinem fünften Roman . . ."

„Dreiklang der Nacht", ergänzte sie.

„In meinem Buche „Dreiklang der Nacht" ist mein Bild", und indem er sich verstehend und beglückt ihr zuwandte, flüsterte er: „Und danach haben Sie mich erkannt?"

„Ja."

Der Stolz des Schöpfers regte sich in ihm, drängte sich in den Vordergrund, übertönte im Augenblick alles andere. „Wie gefällt Ihnen mein Buch?"

Sie schloß die Augen. „Es ist wundervoll", sagte sie leise. „Ich habe es dreimal gelesen." Und mit einem warmen Seitenblick auf ihn fuhr sie fort: „Das Buch hat mich nicht mehr losgelassen. Tag und Nacht beschäftigte es meine Gedanken. Da an jenem Abend, sah ich Sie in der Loge mir gegenüber. Ich erkannte Sie auf der Stelle."

„Wer war der Herr, mit dem Sie im Separée", sagte er vor sich hin:

„Und als ich erschien, da . . . da . . ."

Eine jähe Veränderung war auf ihrem Gesicht zu lesen. Ihre Augen hatten den lieben Glanz verloren, und ein fremder Zug lag um ihren Mund. Er hatte das Gefühl, als ob sie in diesem Augenblick von ihm abrückte.

Er wußte, woran sie dachte. Aber er fand keine Brücke zu ihr und zu ihren Gedanken. Keine Möglichkeit, zu sagen, was er ihr zu sagen wünschte. Was er ihr zu sagen schuldig war.

Im Unterbewußtsein von dem Wunsch geleitet, das Thema zu wechseln, begann er, ohne sich zu rühren und in einer leisen und heimlichen Tonart:

„Wer war der Herr, mit dem Sie im Séparée waren?"

Sie antwortete nicht.

„Ich hörte ihn sprechen, und ich weiß, daß ich seine Stimme kenne. Aber ich vermag mich nicht zu entsinnen, wem sie gehört. Alle meine Bekannten habe ich Revue passieren lassen. Vergeblich."

Auch sie rührte sich nicht. Unbeweglich sah sie vor sich nieder. Dann sagte sie plötzlich:

„Es ist das erste- und zugleich das letztemal, daß wir uns sehen."

„Mein Gott!"

Klirrend stellte er die Tasse nieder. So groß war seine Bestürzung, daß er nicht wagte, sie anzusehen, denn er schämte sich des Zitterns seiner Hände.

Sie blickte schweigend geradeaus.

„Nein", sagte er mit der Entschlossenheit eines Verzweifelten, „das darf nicht sein. Ich lasse Sie nicht. Sie müssen es fühlen, daß ich keine frivolen Absichten hatte, als ich Sie suchte und Sie fand. Das müssen Sie in jeder Faser spüren. Ich habe Sie lieb — das schwöre ich Ihnen. Sie dürfen mich nicht verlassen. Jetzt nicht, morgen nicht. Diese wenigen Tage . . ." Er brach erschrocken ab und starrte sie an.

Das Rasen seines Blutes mochte sich ihr fühlbar mitteilen. Auch ihre Stimme zitterte ein wenig, als sie leise sagte:

„Sie sind nicht derselbe, der Sie an jenem Abend waren."

Er verstand.

„Nein", sagte er. „Ich bin nicht derselbe. Und doch bin ich es."

Sie nickte, als ob sie die reale Tatsache anerkenne. Aber sie machte ein zweifelndes Gesicht, als sie ihm in die Augen sah und langsam den Blick über seine Gestalt gleiten ließ.

Da erkannte er, daß er ihr die Wahrheit schulde. Daß sie ein Recht darauf habe. Und daß es Seligkeit sei, ihr rückhaltlos alles zu gestehen.

„Sie schrien auf, als Sie mich sahen", sagte er, während er mit gesenktem Kopf dem Menuett von Boccherini lauschte. „Denn der Mann, den Sie sahen, war buckig."

Sie machte eine unmutige Bewegung und sah an ihm vorüber.

„Und dennoch bin ich es. Derselbe, den Sie gesehen haben: Edgar Clodius."

„Was bedeutet das?"

Da erzählte er ihr alles: von Cascapol, von seinen Wundern, die er ihn hatte erleben lassen, und von seiner letzten und größten Wundertat, die er, Edgar Clodius, an sich selbst erfahren hatte.

Ihr Gesicht wurde während seiner Erzählung ernster und ernster. Es schien ihm, als ob es feucht in ihren Augen aufschimmerte.

Eins aber verschwieg er ihr: die Gnadenfrist der dreißig Tage.

Seltsam: mit der Feinfühligkeit der Frau mochte sie irgend etwas ahnen, was die Wirklichkeit streifte.

„Und ist eine solche Operation — nicht gefährlich?"

„Ja", sagte er, „sie ist gefährlich."

„Wie konnten Sie ihr Leben so furchtbar aufs Spiel setzen?"

Fortsetzung folgt.



Die Zeiten,
in denen der Roggen für Brot knapp war,
sind glücklich vorüber!

Warum verwenden Sie daher heute noch etwas anderes für Ihren Kaffee?

Sie bekommen für das gleiche Geld

„Seelig's kandierten Kornkaffee"

das kräftige, aromatische und von Aerzten empfohlene Getränk für jede Familie.

1 Pfund für 50 Pfennig ergibt etwa 90—100 Tassen.

Zubereiten wie Bohnenkaffee.

Dank Lotta seiner Kuh

200 Mk.

gegen Sicherheit aufzunehmen gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 13543 a. d. Geschst. der LdsZtg.

Wer morgens müde und abgespannt ist, keine Energie zur Arbeit aufbringen kann, mache eine erfolgreiche Hauskur mit dem echten Doppelherz, dem ärztl. empfohlenen Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche, Influenza, mud. Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, allgemeiner Schwäche. Die Wirkung ist verblüffend gut. Originalflaschen zu 2,50 u. 5,— RM.

Zu haben in Apotheken u. Drogerien, bestimmt bei: Hof-Drogerie R. Heinemann; Kronen-Drogerie O. Plaas; Markt-Drogerie C. Köhler; Drogerie Denjes; Drogerie Nagel, Paulinenstr. 41. Oerlinghausen: Drogerie C. Schlaefke. Horn: Teutonia-Drogerie C. Flüring. Lage: Drogerie W. Borsdorf. Schötmar: Bahnhofs-Drogerie Karthaus. (12907,1)

Lippische Landes-Zeitung
Anzeiger für Detmold und Umgegend

Ziegelpreise und Wohnungsbau

Mit den Ziegelpreisen soll sich nun auch der Reichstag beschäftigen, dem eine „Kleine Anfrage" vorliegt, in der behauptet wird, daß die Ziegelpreise in diesem Jahre um 50 Prozent und mehr gestiegen seien. Es wird festgestellt, daß hierdurch der Wohnungs- und Siedlungsbau gehemmt wird.

Waren es früher falsche Friedensgleiche, so sagt die „Deutsche Ton- und Ziegel-Zeitung", mit denen man versuchte, die Höhe der Ziegelpreise als Ausschluß konjunktureller Hochpolitik hinzustellen, so fehlen die Voraussetzungen für die neuerlichen Angriffe überhaupt vollkommen. Der Preis am Berliner Markt betrug zum Vergleich im Frühjahr, als die Stadt Berlin glaubte, sich gegen den „Baustoffwucher" wenden zu müssen, für 1000 Ziegel ab Werk Mk. 35—36 und hat sich seit dieser Zeit nicht geändert. Zieht man die Preise aus den ersten Monaten des Jahres heran, so ergibt sich ein Preisunterschied, der der Erhöhung der Löhne gleichkommt. Ist demnach schon am Berliner Markt im Laufe dieses Jahres keine konjunkturelle Steigerung feststellbar, so ist es einleuchtend, daß angebliche Preissteigerungen um 50 und mehr Prozent im Reiche in das Reich der Fabel verwiesen werden müssen. Wenn man ferner bedenkt, daß die Ziegel mit kaum 10 Prozent an den Gesamtbaukosten beteiligt sind, so dürfte ein weiterer Grund für die „Kleine Anfrage" entfallen.

— **Meisterprüfung.** Vor der Handwerkskammer in Detmold bestanden die Dachdeckergesellen Friedrich Düwel aus Alverdissen und Georg Witzee aus Blomberg ihre Meisterprüfung.

— **Die Wandergewerbetreibenden** werden darauf aufmerksam gemacht, daß für das Jahr 1923 die Wandergewerbescheine erneuert werden müssen. Es empfiehlt sich, die Anträge auf Neuausstellung der Wandergewerbescheine möglichst frühzeitig beim zuständigen Verwaltungsamt bzw. Magistrat einzureichen, damit eine übermäßige Anhäufung der Anträge zum Beginn des neuen Jahres und einer Verzögerung in der Erledigung der Anträge möglichst vermieden wird.

Detmold

— **Kauft Hindenburgmarken!** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ausgabe von Hindenburgmarken noch bis Ende Januar erfolgt und daß deren Gültigkeit erst Ende April nächsten Jahres erlischt. Neben dem Fürstergeamt, wo die Marken in den Vormittagsstunden auf Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu haben sind, sind noch folgende Verkaufsstellen eingerichtet worden: bei Thie & Luwe, Langestraße, Kate Nachfolger, Brunsstraße, Hakenbusch, Paulinenstraße, Meyersche Hofbuchhandlung, Paulinenstraße, Pavillon der Tageszeitung, Paulinenstraße, Schäfer, Paulinenstraße, Göth, Hornsche Straße, Geitzen, Schillerstraße, Franzmeier, Woldemarstraße.

— **Ihren 80. Geburtstag** feiert heute Frau Karoline Wortmann, Baumstraße 12. Herzlichen Glückwunsch!

— **Die linke Hand verloren.** Ein gräßlicher Betriebsunfall ereignete sich am Freitagnachmittag in der Lithographischen Kunstanstalt Wiegand & Frank, Wallgraben. Eine junge Arbeiterin aus Detmold kam einer Prägemaschine zu nahe. Hierbei wurde die linke Hand total zerquetscht. Nach Anlegung eines Notverbandes erfolgte die sofortige Ueberführung in das Landeskrankenhaus, wo kurze Zeit darauf die Hand abgenommen werden mußte.

— **Nicht hinter den Wagen hängen!** In den gestrigen Nachmittagsstunden wurde eine leidige Unsitte einem Schüler aus Eichholz auf der Hornschen Straße in der Nähe des Zollamtes zum Verhängnis. Der Junge hatte sich auf ein mit Kartoffeln beladenes Fuhrwerk gesetzt. Beim Absteigen lief er einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorrad mit Beiwagen direkt vor die Maschine. Der Junge wurde mit ziemlicher Wucht zur Seite geschleudert und erlitt stark blutende Verletzungen an den Händen und Beinen. Die Motorradfahrer brachten den Verletzten in die elterliche Wohnung.

— **Sturz auf der Straße.** Am „Lippischen Hof" kam am Donnerstagnachmittag eine ältere Dame zu Fall, als sie beim Ueberschreiten der Straße vor einem herannahenden Auto zurückweichen wollte. Sie mußte von Passanten in ein Haus gebracht werden und wurde von ihren Angehörigen nach ihrer Wohnung befördert. Die Verunglückte soll Verletzungen am Bein erlitten haben.

— **Es wird immer schöner.** Wir berichteten vor einigen Tagen über ein feucht-fröhliches Erlebnis eines nächtlichen „Bierreisenden". Bekanntlich plauderten wir über einen nicht alltäglichen Fall, bei dem ein soeliger Bayer den Hauseingang nicht finden konnte. Freundlichst werden wir um eine kleine Richtigstellung ersucht, der wir gern Raum gönnen. Der fragliche Mann konnte bekanntlich im Rahmen des Kellerfensters nicht vor- und rückwärts. In der höchsten Not half ein Hausbewohner. Als der „Bierreisende" aus seiner wenig angenehmen Lage befreit war, kletterte der Freund durch das Kellerfenster und fiel in ein vollgefülltes Regenfaß. Also nicht der Bayer, sondern der rettende Freund ist ins Wasser gefallen. Mit dieser erschütternden Feststellung seien die Akten über den Fall „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege" geschlossen!

— **Eines der wenigen noch erhaltenen Fachwerkhäuser unserer Stadt,** das Giebelhaus des Schuhmachermeisters Karl Müller, Bruchstraße, hat einen neuen, farbenprächtigen Anstrich erhalten. Herr Malermeister Kuhfuß hat es recht geschickt verstanden, dem Haus ein hübsches und wirksames Aussehen zu geben.

— **Aus dem Geschäftsleben.** Neben den bereits bekanntgegebenen Geschäftsveränderungen verdienen noch einige andere Neuerungen Erwähnung. In der Bruchstraße hat das Lebensmittelgeschäft von Wilhelm Daseking zwei neue Schaufenster ausbauen lassen. In der Hornschen Straße hat die Büroartikel- und Papierwarenfirma Hans Goetz durch Verlegung in das vom Schneidermeister Ewe erworbene Haus einen anderen Geschäftsraum erhalten, dessen geschmackvoll ausgestattetes Schaufenster recht vorteilhaft wirkt. — In den Geschäftsräumen der früheren Firma Metzentin, Detmold, Hornsche Straße 17, ist seit einigen Tagen durch Herrn Wilhelm Kampmann eine Papier-, Schreibwaren- und Bürobedarfshandlung eröffnet worden. Durch vollständige Renovierung macht das Geschäft einen sehr freundlichen und einladenden Eindruck.

— **Theaterabend des Lippischen plattdeutschen Vereins Deppeln.** Der ergangenen Einladung zu einem plattdeutschen Theaterabend waren die Mitglieder des Lippischen plattdeutschen Vereins recht zahlreich gefolgt. Die mit vieler Hingabe einstudierten zwei plattdeutschen Stücke: „De Straffe", ein lustig Spell in einen Upzuge von Alma Kogge und „Maskerade" oder „Wer gewinnt dat Spell?". Eine Komödie in einen Upzuge von Maria Glatz, beide für das lippische Platt eingerichtet, erregten die Heiterkeit der Zuschauer und schufen einen recht vergnügten Abend, der den Darstellern dankbaren Beifall eintrug. Die Pause zwischen den beiden Stücken füllte der Vorsitzende des Vereins, Herr Malermeister Wilker, durch Vortrag lippischer Gedichte der lippischen Heimatdichter Karl Biegemann und Fritz Wienke recht angenehm aus. In seiner Begrüßungsansprache gab der Vorsitzende seiner Genugtuung über den über Erwarten guten Besuch Ausdruck und begrüßte auch den plattlippischen Heimatdichter August Hahn, von dessen Hymne an den Reichspräsidenten Hindenburg er den Anwesenden Kunde gab. Er verlas dann das Dankschreiben aus dem Kabinett des Reichspräsidenten an den Dichter und brachte auch die Hymne zum Vortrage. Der gut gelungene Abend dürfte der plattdeutschen Sache viele neue Freunde gewonnen haben.

— **Ausgefallene Theatervorstellungen.** „Um den deutschen Rhein", ein zeitgemäßes historisches Schauspiel sollte am Sonnabendnachmittag und abend im Theatersaale des „Neuen Krugen" von einer Truppe, die sich „Deutsche Fest- und Schauspielbühne, Direktion M. Hasta, Dortmund", nennt, gespielt werden. Wer die Detmolder Verhältnisse kennt, und auch Herr Direktor Halter hätte anläßlich seines Gastspieles mit dem „Luther-Festspiel" im Ev. Vereinshause vor einigen Jahren schon eine Erfahrung gemacht, wußte im Voraus von der Aussichtslosigkeit eines solchen Unternehmens in Detmold. Da zu der Nachmittagsvorstellung kein Besucher erschienen, und auch für die Abendvorstellung im Vorverkauf nur erst wenige Karten abgesetzt waren entschloß sich die Direktion, das Gastspiel ausfallen zu lassen. Die wenigen Zuschauer, die abends zum „Neuen Krug" kamen, standen vor verschlossenen Türen und mußten umkehren. Etwas bessere Information über die Detmolder Theaterverhältnisse hätte der Leitung des Unternehmens die gehabten Unkosten und dem Publikum, das Interesse für die Sache hatte, die erlittene Enttäuschung erspart. Der Bedarf an theatralischer Unterhaltung wird durch das Landestheater vollauf gedeckt, sind doch nicht einmal die Schauspielvorstellungen des ansässigen Ensembles voll besetzt.

— **Bezüglich des Vorkommens der Wasseramsel** schreibt uns ein Leser: In diesem Jahre habe ich die Wasseramsel häufiger in den Anlagen des Palaisgartens angetroffen, und zwar zwischen den zerklüfteten Steinen der Kaskaden. Anscheinend hat sie dort auch ihren Neigung entsprechend ihr Nest gebaut. Wenn dieses zutreffen sollte, wird sie wegen der verschiedentlich in Tätigkeit gesetzten Wasserkünste übele Erfahrungen gemacht haben.

— **Ein begrüßenswerter Vortrag.** Auf Wunsch des Klubs Lippischer Motorradfahrer (D.M.V.) wird am kommenden Dienstagabend Oberwachtmeister Doerth im Restaurant „Zur Linde" einen Vortrag über die neuesten Verkehrsvorschriften halten. Zu diesem sehr wichtigen Vortrag sind alle Motorradfahrer in Stadt und Land willkommen. Hoffentlich finden die Darlegungen volles Verständnis, damit endlich die täglichen Zusammenstöße, an denen auch das Publikum noch schuldlos ist, ein klein wenig unterbunden werden.

— **Der Detmolder Verein für Bewegungsspiele** veranstaltet in diesem Jahre sein traditionelles Gesellschaftsfest am Sonntag, dem 6. November, in den Sälen des Gesellschaftshauses „Neuer Krug". Der führende Sportverein der Stadt mit einer Rekordmitgliederzahl hat auch für dieses Fest ein äußerst abwechslungsreiches Programm aufgestellt. Wie immer, werden gymnastische Vorführungen und alle Sportarten des Vereins gezeigt. Außer konzertlichen Darbietungen, sollstischen Gaben, findet wieder eine große Verlosung mit abschließendem Festball statt.

— **Von der Jugendgruppe des Vaterländischen Frauen-Vereins** wird uns geschrieben: Nachdem die auf vielfachen Wunsch erfolgte Wiederholung unseres Unterhaltungsabends zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für bedürftige Kinder einen ungetrübt glücklichen und pekuniär erfolgreichen Verlauf genommen hat, drängt es uns, allen denen, die durch gütige Mitarbeit, reiche Spenden, herzliche Anteilnahme das gute Gelingen des ganzen erst ermöglicht haben, den wärmsten Dank zu sagen. Er gebührt vor allem unserem Fräulein Kämmerich, welche mit größter Hingabe und künstlerischem Verständnis die Reigen- und Bildszenen eingeübt hat, unserem opferfreudigen musikalischen Herrn Regisseur, den Damen, welche sich in rührender Güte und Bereitwilligkeit für die Sache eingesetzt haben, den Vertreterinnen der holden Kunst, ganz besonders Frau Sundermanns herrlichem Gesang, den Spendern aller reichen Liebesgaben, — kurz allen freundlichen Helfern und Förderern, aber auch unseren lieben Mitgliedern der Jugendgruppe selbst, den jungen Mädelchen, welche hoffentlich auch bald dazu zählen werden, und unseren herzigen kleinen und kleinsten Darstellern. Im Namen der Jugendgruppe sagen wir allen den wärmsten herzlichsten Dank! Prinzeß Lilly zur Lippe, Vorsitzende; Frau von Uslar, Leiterin.

— **Städtisches Lyzeum.** Das Winterhalbjahr beginnt am Montag, dem 17. Oktober, um 8 Uhr, pünktlich. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Konfirmandinnen sich um diese Zeit einzufinden haben.

— **Bildungsverein.** Am kommenden Donnerstag trägt Irene Triesch aus der Bibel, aus Homer und Goethe vor, ein Vortragsabend Irene Triesch ist das Edelste, was geboten werden kann, und die Wahl des Vortrages zeigt, daß sich der Abend über den Alltag erheben wird. Für Mitglieder ist der Abend frei. Nichtmitglieder zahlen 1,50 Mark.

— **Die Reformierte Frauenhilfe** schreibt: Einen herzlichen Dank allen denjenigen, die uns mit schönem, warmem Zeug aller Art beschenkt haben. Hätet Ihr, liebe Geber, die dankbare Freude derer, die eins unserer 120 Packete auf vorherige Bitte und Angabe dessen, was am nötigsten ist, erhalten haben, sehen können, es wäre auch Euch das Herz warm geworden. Konnte auch manche Bitte um Wäsche und Kindergeug nicht erfüllt werden, so haben doch die vielen vorhandenen Gaben geholfen, Not zu lindern. Nochmals: herzlichen Dank!

— **Vaterländischer Frauenverein.** Weitere Anmeldungen für den Krankenpflegerinnen-Kursus, der baldigst im hies. Frauenheim, Lageschestraße, beginnt, nimmt werktäglich (außer Sonnabends) Frl. Böhmer, Freitagrathstraße entgegen. Zu spät kommende Anmeldungen können erst im nächsten Jahre berücksichtigt werden.

— **Landestheater:** Zu dem am Mittwoch, dem 19. Oktober stattfindenden Gastspiel von Irene Triesch vom Staatstheater in Berlin, in dem Schauspiel „Eine Frau ohne Bedeutung" wird uns geschrieben: Irene Triesch, die allen keine Unbekannte sein dürfte, wird in der kommenden Woche ein dreimaliges Gastspiel in unserer Stadt absolvieren. Was uns Irene Triesch in der Theaterwelt bedeutet, braucht an dieser Stelle wohl nicht besonders hervorgehoben werden. Diese Künstlerin, die jede Rolle, ja jede Phase ihres Spiels zu wahrem Erlebnis gestaltet, sie wird uns auch in „Eine Frau ohne Bedeutung" die ganze Tragik ihrer Kunst offenbaren. — Oskar Wildes Schauspiel „Eine Frau ohne Bedeutung" ist nicht nur ein feingeschliffenes Konversationsstück mit einem scharf pointierten Dialog und einer Ueberfülle von geistreichen, in ihrer Paradoxie sich bisweilen überschlagenden Bemerkungen, es ist auch eine Gesellschaftssatire von eminenter Bedeutung. — **Der Vorverkauf** zu den üblichen Kassenpreisen hat begonnen. — Heute Sonntag wird das Lustspiel „Doktor Klaus" von Adolph L'Arronge wiederholt.

Die diesjährige Tagung des Gustav-Adolf-Vereins in Graz

Von Superintendent Lamberg, Heiligenkirchen.

Wahrscheinlich wird der diesjährigen Tagung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, der 72. in seiner nun fast hundertjährigen segensreichen Geschichte, eine hervorragende Stellung von den zukünftigen Beurteilern zugesprochen werden. Sie wurde vom 27.—30. September zu Graz in der grünen Steiermark unter größter Beteiligung und innerer Anteilnahme von auswärtigen Besuchern und der evangelischen Bevölkerung von Graz abgehalten.

Ein Zauber landschaftlicher Schönheit zieht auf der Stadt, die zu beiden Seiten der Mur gelegen und von waldgekrönten Höhen umgeben, getrost den Wettstreit mit den schönstgelegenen Städten Deutschlands und Oesterreichs aufnehmen kann. Der Blick vom Schloßberg, einem mächtigen Bergmassiv, um das sich die Stadt mit ihren 180 000 Einwohnern angebaut hat zeigt dem Beschauer eins von jenen Landschaftsbildern, die unser Auge nicht loslassen und die Seele stets aufs neue mit Anbetung und Bewunderung auch noch in der Erinnerung erfüllen. — Das ganze Land erscheint wie ein Garten Gottes im Schmuck seiner grünen Matten, die sich an die Hänge der Berge wie ein Kind an die Mutter anschmiegen, seiner Wiesen und Gärten, seiner Felder und Rebengelände. Wärmer scheint in diesem schönen Lande schon die Sonne und milder ist die Luft als bei uns im rauhen, nordischen Klima Seine Bewohner haben sich bis zum heutigen Tage in dem Wechsel großer geschichtlicher Ereignisse ihre völkische Art, das unverdorbene, kernige deutsche Wesen zu erhalten verstanden. Und welch eine Geschichte hat sich an dieser Südostecke des einst geeinten großen deutschen Reiches abgespielt! Wie Sagen aus alter Heldenzeit wollen uns die Erzählungen von den zahlreichen Einfällen dünken, welche die Türken und Ungarn auf ihren Raubzügen vornehmlich an dieser Stelle des deutschen Reiches unternommen haben. In den Tagen der Not, wenn die Gefahr von dem grausamen Feinde nahte, flammten auf den Höhen der steierischen Berge die Feuer zum Himmel empor und riefen die tapferen Männer und Jünglinge zu den Waffen, um gegen den Erbfeind vom Osten Haus und Herd zu verteidigen. An der Westseite der Domkirche von Graz sind noch die Spuren eines Wandgemäldes zu sehen, das wilde, kriegerische Scharen von Türken und brennende Burgen, Städte und Dörfer darstellt. Am Schloßberg von Graz, der nie bezwungen wurde, ist der Ansturm der Feinde fast immer zum Stillstand gekommen und zerschellt. Noch heute schuldet das Deutsche Reich seinen tapferen Söhnen in der Steiermark Dank für das, was sie unter unsagbaren Opfern und mit Einsetzung von Gut und Blut getan haben. Aber nicht die Erinnerung an kriegerische Notzeiten und glänzende Waffentaten ist es in erster Linie, welche den evangelischen Besucher von Graz und der Steiermark fesselt, das ist vielmehr einanderer Kampf und eine andere Not, die eins der ergreifendsten Kapitel in der Geschichte des christlichen Abendlandes, besonders aber der evangelischen Kirche, bilden. Einst waren Stadt und Land, wie fast das ganze Oesterreich und Ungarn, evangelisch. Als Luther am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen an die Schloßkirche von Wittenberg schlug, hallten seine Hammerschläge alsbald auch in den österreichischen Alpenländern wider. Mit Freude öffneten sich die Herzen dem Evangelium. Auf den Burgen des Adels, in den Häusern der Bürger und auf den Höfen der Bauern fand das Wort Gottes den Weg zu den Herzen. Ein reiches evangelisches Leben blühte auf. Durch die erbarmungslose Gegenreformation, zu deren Werkzeug sich zunächst der Erzherzog Karl, der Landesherr der Steiermark, und dann dessen Sohn, der nachmalige Kaiser Ferdinand II. gebrauchen ließen, wurde das Evangelium mit roher Gewalt unterdrückt und das Land wieder katholisch gemacht. Die neuere Geschichtsschreibung hat das umfangreiche Aktenmaterial über jene Zeit bearbeitet und uns ermöglicht, daß wir uns ein genaues Bild von den tragischen Vorgängen jener traurigen Jahrzehnte machen können, in welchen blinder Fanatismus im Namen der Religion und menschliche Barbarei einen ihrer vielen Triumphe feierten. Im Jahre 1600 war das Zerstörungswerk getan. Die evangelischen Prediger und Lehrer waren mit ihren Familien verjagt. Die evangelischen Kirchen und Schulen waren zerstört oder für den katholischen Gottesdienst wiederhergestellt. Die evangelischen Friedhöfe waren verwüstet und entweiht. Die Gemeinden waren nun völlig verwaist. Tausende von Bürgern und Bauern wurden in das Elend der Fremde getrieben. Darunter war auch der berühmte Astronom Kepler, dessen Wohnung bis zum heutigen Tage erhalten geblieben ist. Eine fast heilige Scheu zu nennende Ehrfurcht erfüllte mich, als ich von der Stampfergasse aus durch die niedrige Eingangstür unter das Gewölbe trat, um den Innenhof zu sehen. Eine steile Stiege führt zu den schlichten Zimmern, in welchen der große Denker und Forscher, der zugleich einer der treuesten Söhne der evangelischen Kirche war, mehrere Jahre gelebt hat, bis jesuitische Wut ihn von hier vertrieb. Jahrhundertelang lag nun über Graz und das Land umher die stumpfe Ruhe des römischen Wesens. Erst die neuere Zeit brachte die Wendung. Im Jahre 1781 erschien das Toleranzpatent, und genau 80 Jahre später das Protestanten-Patent; jenes brachte für die evangelisch Gesinnten Duldung, dieses volle Religionsfreiheit. Nun erwachte in Graz und Steiermark ein neues evangelisches Leben. In der Stadt allein sind gegenwärtig zwei blühende evangelische Gemeinden mit über 12 000 Seelen vorhanden. Im Lande bestehen außerdem 24 evangelische Gemeinden. Die Gesamtzahl der Evangelischen beträgt mehr als 34 000. Die kulturelle Bedeutung derselben aber geht, wie allgemein anerkannt wird, über diese Zahl weit hinaus.

Auf Schritt und Tritt begegnen dem Besucher von Graz die Spuren der Vergangenheit, an keiner Stelle indeß so stark und eindringlich, als in dem Mausoleum, in welchem die irdischen Reste Ferdinands II. während der Schrecken des 30jährigen Krieges beigesetzt worden sind. Er wolle lieber, so hatte er gesagt, als er die evangelischen Bewohner seines Landes ins Elend brachte, über ein verwüstetes als über ein ketzerisches Land regieren. Und nun waren sie wieder da, die „Ketzer", nicht nur aus den österreichischen Landen, sondern auch aus allen Teilen des großen deutschen Reiches, aus Schweden, Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien und Italien, um im Geiste Gustav Adolfs, des menschlichen Retters des Protestantismus in seiner schwersten Notzeit, von dem Werk evangelischer Bruderhilfe zu hören, sich in der Liebe zu ihm zu stärken und ein Zeugnis dafür abzulegen, daß die evangelische Kirche ihrer zerstreuten Brüder und Schwestern gedenkt und ihnen zu helfen gewillt ist.

Es ist nicht meine Absicht, an dieser Stelle einen Bericht über den Verlauf der mehrtägigen Verhandlungen zu erstatten. Dafür würde der Raum nicht reichen. Ich hoffe aber, demnächst Gelegenheit zu haben, an anderen Stellen über die wahrhaft erhebend verlaufene Tagung weiteren Kreisen eingehend erzählen zu können. Hier mag zunächst nur hervorgehoben werden, daß die Erwartungen, welche man allgemein gerade an diese Versammlung gesetzt hatte, in überreichem Maße in Erfüllung gegangen sind. Das lag außer der besonderen geschichtlichen Lage, die ich im Vorstehenden in großen Zügen darzustellen versucht habe, an der umsichtigen Vorbereitung, der großartigen Leitung und der herzlichen Art, in welcher die evangelische Gemeinde und die Stadt Graz, die Landesregierung und die theologische Fakultät der Wiener Universität miteinander wetteiferten, den zahlreichen Freunden der Gustav-Adolfs-Sache ihre wärmste Teilnahme zu bezeugen. Es mag auch erwähnt werden, daß der österreichische Bundespräsident Dr. Hainisch und der Bundeskanzler Dr. Seipel in besonderen Schreiben die Tagung grüßen ließen. Der Besuch aller Gottesdienste und Versammlungen war von Anfang bis zu Ende überwältigend groß. In dem Festgottesdienste am Mittwoch in der Industriehalle waren nach mäßiger Schätzung über 4000 Menschen zugegen. Zu den darauf noch an demselben Abend stattfindenden volkstümlichen Versammlungen in den Annen- und den Steinfedersälen war der Zudrang der Massen so groß, daß ungezählte Hunderte umkehren mußten, ohne Eingang gefunden zu haben. Aber was besser war als Massenbesuch und Sympathiebezeugung der weitesten Kreise, das war der wahrhaft erhebende Verlauf, der von evangelischer Glaubenskraft und Bruderliebe zeugte. Es war ein Zug ins Große, der diese Tagung charakterisierte, es war der ernste Wille, die freudige Begeisterung für das Werk, das uns eint, sowie die Gewißheit, daß die Sache, für die wir arbeiten, trotz aller Not und Bedrängnis weiter geht und siegreich vorwärts schreitet. An dieser evangelischen Grundstimmung der imposanten Tagung änderte auch der Umstand nichts, daß der beredte Vertreter der Stadt und daß Abgesandte anderer Körperschaften den Anschlußgedanken mit starker Betonung zum Ausdruck brachten und damit stürmischen Beifall erweckten. Von der Grazer und Wiener Presse wurde diese Kundgebung verbreitet und fand auch in der reichsdeutschen Presse Aufnahme. Es ist vielleicht hier und da der Eindruck erweckt, als ob, wenn auch nur in Augenblicken, die doch rein kirchliche Versammlung sich auf ein ihr fremdes Gebiet begeben hätte. Aber das war nicht der Fall. Die Versammlung, von wahrhaft evangelischem Geist erfüllt, verlor niemals ihr Ziel aus dem Auge. Es leuchtete über allen Beratungen, Verhandlungen und Beschlüssen, über allem Wollen und Planen die Gewißheit und Freude darüber, daß wir eine evangelische Kirche haben, die bei aller Anerkennung und Pflege des gottgegebenen Volkstums doch übernationale ewige Ziele hat, die sich zum Segen eines jeden Menschen und Volkes auswirken sollen durch den Dienst am Evangelium, welches der höchste Schatz der evangelischen Kirche und der Menschheit überhaupt ist.

Möge die Grazer Tagung, die unauslöschlich in den Herzen ihrer Besucher weiterleben wird, dazu gesegnet sein, daß die reiche Anregung, welche sie brachte, weiter wirke zum Segen für unsere Diaspora und die gesamte evangelische Kirche.

Gartenpläne
bearbeitet liebevoll und preiswert
Gartenarchitekt Krüger, Bücheburg.
Besuch überall kostenlos. (30513

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 15. Okt. Vom Montag, dem 17., bis Sonnabend, dem 22., wird Schwester Hermine Adam aus Detmold im Vereinshause Waldheide, abends 8 Uhr, Vorträge auf biblischer Grundlage für Frauen und Mädchen halten.

Heidenoldendorf, 15. Oktober. Konzert. Der Gesangverein Thusnelda wird am 23. Oktober im Obern Krug ein größeres Konzert veranstalten. Es werden neben Solis in Männerchören 2 der schönsten Löwe-Balladen zu Gehör gebracht werden: Der Erlkönig und Archibald Douglas.

Bad Salzuflen

— **Die diesjährige Kurzeit** läßt auch für Bad Salzuflen erkennen, daß dieses Jahr des Wiederaufbaues der deutschen Bäder segensreich in Erscheinung getreten ist und zu den besten Zukunftshoffnungen berechtigt. Die wechselnde Erkenntnis, daß die Interessen des Bades und der Stadt fest ineinander verankert sind, hat einen vielleicht noch nie dagewesenen Aufschwung gezeitigt, der sich rein äußerlich in einer augenfälligen Verbesserung und Pflege des Stadtbildes, der Anlagen und Straßen, wie auch umfangreicher Neubauten und Erweiterungen des Kurbetriebes deutlich dokumentiert. Daß Bad und Stadt auch in Zukunft nicht ruhen werden, ihr Möglichstes auf dem gemeinsam beschrittenen Wege stetiger Weiterentwicklung zu tun, darf man angesichts der speziell in diesem Jahre erreichten Erfolge mit Gewißheit annehmen. Dieses Jahr zeigt deutlich, daß die Besucherzahlen trotz aller wirtschaftlichen Hemmungen gleichmäßig und ohne Rückschlag angestiegen sind. Schon das Frühjahr bescherte uns eine erstaunlich gute Vorsaison, der ein mitunter stürmischer Zugang von Badegästen in der Hauptkurzeit folgte. Eine noch nie dagewesen Höhe erreichte der Zustrom am 4. Juli mit 442 Kurgästen, um dann langsam auf ein ruhigeres Maß zurückzugehen, ohne jedoch im stetigen, erfreulichen Anwachsen auch während der Nachsaison nachzulassen. Der notwendige Entschluß, das Bad und seine Kurmittel den ganzen Winter hindurch offen zu halten beweist am besten, daß man gewillt und in der Lage ist, immer weitergehenderen Ansprüchen zu genügen. Hoffen wir, daß auch dabei der erwartete Erfolg nicht ausbleibt und die Salzufler Winterkur die nötige Beachtung findet!

— **Vom Bade.** Tägliche Unterhaltungskonzerte sind bis in den November in Aussicht genommen. Am Sonntag, nachmittags, findet anläßlich der 2. Jahresfeier des Verbandes evangel. Kirchenchöre Lippes ein großes Konzert unter Mitwirkung des Kuhlo-Hornchortetts auf der Kurhausterrasse statt. — Die letzten Sonderkonzerte des Herforder Sinfonie-Orchesters sind für Dienstag angesetzt. Sonnabend, den 22., gastiert Irene Triesch, Staatstheater in Berlin, in Wildes „Eine Frau ohne Bedeutung" und am Sonntag, dem 23., werden auf Wunsch wieder 2 Militärkonzerte geboten.

— **Die Wunder der Schöpfung** und zugleich die Einführung in die Geheimnisse der Sternenwelt werden in einem Film am Montag, abends 8 Uhr, in der reformierten Kirche gezeigt. Diese Veranstaltung ist im Rahmen einer evangelisch Gemeindefeier gedacht. Nach Vorspiel und dem gemeinschaftlichen Liede: „Lobe den Herren", wird sich als Einleitung zu dem Filmspiel die Verlesung des 104. Psalm, der den Preis Gottes aus den Werken seiner Schöpfung kündet, anschließen. Dann werden die Wunder der Schöpfung in ihrer unendlichen Größe und Herrlichkeit in 7 Akten an dem Auge des Beschauers vorüberziehen. Nachspiel und Vater unser bilden den Beschluß. Zahlreicher Besuch der Veranstaltung wäre zu wünschen, um daran Wiederholungen ähnlicher Art zu ermöglichen.

Amt Schötmar

Sylbach, 14. Oktober. In diesen Tagen wurde der bisher in Hölsen wohnhaft gewesene Kriegsbeschädigte August Gerbes zu Grabe getragen. Als Kriegsteilnehmer bei einem Jäger-Bataillon holte er im Eise Finnlands des Winters 1918 den Grund zu seinem langjährigen Leiden, das nun seinen Tod herbeiführte. Sein letzter Wunsch, in seinem jetzt fertiggestellten Neubau in Tösbusch noch wohnen zu können, sollte ihm am Ende erfüllt werden, doch nur, um im neuen Heim zu sterben. Ein Tag war ihm dort vergönnt. Wir haben hier keine bleibende Stätte. Er ruhe in Frieden!

Amt Oerlinghausen

Helpup, 15. Oktober. Am Dienstag, dem 18. d. Mts., werden in der Kirche zu Helpup abends von 7 Uhr ab 2 Filme vorgeführt: Der Lipperfilm und der Palästinafilm. Der erste behandelt die wichtigsten Stätten und Werke der Liebe im schönen Lipperlande mit packenden Bildern aus dem Diakonissenhaus in Detmold, der Kinderheilanstalt in Salzuflen, des Erziehungsheims in Grünau und der Anstalt „Ebenezer" in Lemgo. Der zweite Film führt uns durchs heilige Land, insbesondere ins Syrische Waisenhaus. Der Eintritt kostet für Kinder 25 Pfennig, für Erwachsene 50 Pfennig.

Amt Lage

Wissentrup, 15. Oktober. Der Bandoneon-Musikverein „Alpenrose" feiert am Sonntag, 18. November, sein diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in Freikonzert und Ball.

Orbke, 15. Oktober. Zwei Jubiläumstage kann in diesem Jahre der Werkmeister Heinrich Null und Frau aus Orbke Nr. 36 begehen. Nachdem es vor kurzem dem Werkmeister Null vergönnt war, sein 25jähriges Jubiläum bei der Firma Hilter zu begehen, feiert Herr Null und Frau am Montag, dem 17. d. Mts. das Fest der silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch!

Altweibersommer im Walde

A. Wiemann.

„Eiernsteine!" schallt es durch den Wagen. Ein junges Brautpaar, eine schwer bepackte Bäuerin und ich steigen aus. Wohltuende Ruhe herrscht bei den Steinen. Nicht tuten die Autohupen, nicht klappern Teller und Tassen, nicht krabbeln Ameisen gleich, Tausende von Menschlein hin und her. Es ist ja Montag, Gottlob, die Sonntagsflut hat sich verlaufen. Aber heute toben die Steine, die zum Himmelsblau emporwachsen, toben die Tannen, die wie sorglose, übermütige Kinder an ihnen unterklettern, redet das Sonnenlicht, das sie umflutet. „Petrus", der Felsenmann, mit Riesenschnauzbart und blankgewichsten Stiefeln, steht gelangweilt am Fuße seines „Himmelsleiter", sein Sagius in der Kartenbude liest die Zeitung. Das Brautpaar spricht bei beiden vor, ich entschlüpfe ihnen durch die Felsenspalte und bin am Teiche. Stille auch hier. Freundlich grüßt die kleine Kahnwärterin. Das Schwanenpaar in Schneeweiß, ein kahnendes Liebespärchen in Braun und Scharlachrot, Randbäume in leuchtendem Gelb spiegeln sich in dunkelgrüner Flut. Weiter, den Eggeweg hinauf! Hohe, stolze Tannen empfangen mich, grüngoldene Buchenhänge schauen hernieder. Sonnenlichter und goldene Blätter piesen auf dem weißen Kalkwege. Im Grunde singt verhalten ein Bächlein. Niemand begegnet mir, leise trete ich auf. Es ist wie ein verzauberter Wald. Auf der Höhe biege ich links ab in den lichten hohen Buchenwald des Langenberges. Aus dem hohen Grase ragen überall wie verdorrte Glieder trockene Aeste empor. Ein Leichenfeld ist's vom ersten Schneefall des vorigen Jahres her. Schütze Gott unsern Wald! Möge ein scharfer Frost als guter Engel vor dem Schnee durch den Wald schreiten und ein Unglück wie das vorjährige verhüten!

Ein Waldbrand leuchtet rechts auf, ich schreite ihm zu. Tief zu meinen Füßen liegen die Wiggengründe. All seine Sonne, all seinen Farbenreichtum, all seinen Duft hat hier der goldene Herbst ausgebreitet. Doch nein, es ist ja der Sommer, der Altweibersommer. Altweibersommer! Was für ein ungalanter Name für diese bräutlich schönen Tage! Haben sie nicht etwas an sich von dem Farbenschmelz des Frühlings, vom Feuer des Sommers, von der Fülle des Herbstes, von der herben Frische des Winters? Mariensommer! Lautet das nicht hübscher und sinniger? Maria spinnt am Kleide fürs Christkindchen. Sieh, wie die zarten Fädchen fliegen! Aber allerdings, wie schnell kann dieser Sommer, kann all die Herrlichkeit vorüber sein. Altweibersommer! Doch freuen wir uns der Stunde! Felder, grün und braun, Dörfer und Städte winken zum Walde herein. Da ist ein Stückchen von Horn, dort breit und behäbig Meinberg, in Wald gebettet, dahinter rechts das Dächerrot von Neu-Schieder hinterm Nessenberge, und links ein Zipfel von Blomberg vor'm langgestreckten Winterberge. Geradeaus vor mir ragt wie ein Armstumpf ohne Hand die Fissenknicker Wind- und Kaffeemühle auf. Die Welt um Detmold aber versteckt sich hinter der Falkenburg. Der stolze, hochragende Falkenburgsberg, wie er lockt und zieht! Warte nur, auch dir steigen wir noch auf den Nacken! Die lange Tannenallee geht's hinab, dann den Kastanienweg entlang. Wie sich so ein Berg verändern kann, vor 20 Jahren war's ein Erdbeerhang mit jungen Weihnachtsbäumen, jetzt trägt er ein undurchdringliches Tannendickicht. Waldesstille auch hier. Nur ein feister Eichelhäher schäkert. Auf dem Kastanienwege äst ein Damhirschpaar. Mächtige Schaufeln zieren das Haupt des alten Herrn. Nun stutzen beide, gehen ein paar Schritte bergan, äsen einen Augenblick weiter, scharren wieder und verschwinden im Tannendickicht. Ist bei ihnen noch die Zeit der jungen Liebe oder — — Altweibersommer? Weiter geht's, hinab und hinan, die steilen Kalksteinwände der Falkenburg hinauf.





Das neue große Doppelpaket ist 5-8 billiger als 2 Einzelpakete!

Das Doppelpaket bringt beim Waschen den Vorteil besserer Einteilung. Der Inhalt reicht für 5-6 Eimer Wasser. Die Persillauge wird, wie immer, **kalt** bereitet; Persil ist in jedem Falle **allein** und ohne jeden Zusatz zu nehmen!

Preis des Doppelpakets	85	Pfg.
" " Normalpakets	45	"

Fordern Sie zu eigenem Nutzen immer das große Doppelpaket!

Nur in Originalpackung - niemals lose!

Die erste „Miele" Melkanlage

wurde in der ersten Juliwoche d. J. in Bokel, Kr. Halle i. Westf., in Betrieb gesetzt. Weil jede „Miele" Melkanlage weitere nach sich zieht, sind inzwischen im Kreise Halle nicht weniger als

37 „Miele" Melkanlagen

verkauft worden. Die Namen der Besitzer werden auf Wunsch gern mitgeteilt.

Keine Konkurrenz

dürfte in so kurzer Zeit in solch kleinem Bezirk

eine so hohe Verkaufsziffer

aufzuweisen haben. Wollen Sie noch länger mit der Hand melken? Verlangen Sie noch heute Offerte und Vertreterbesuch.

Mielewerke Aktiengesellschaft
Gütersloh/Westf.

MEINE AUFGABE
ist die geschmackvoll einwandfreie Ausstattung Ihres Heims mit geringen Mitteln.
DIE FERTIGE WOHNUNG
BIELEFELD, DORNBERGER STRASSE 17
Emil Echterbecker

Zwangsversteigerung.
Am Dienstag, 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr, werde ich in der Gastwirtschaft Bicker in Breitenheide 5. Lage (13540
eine Transmissionswelle und ca. 150 kg Messingstangen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Käufer wollen sich dort einfinden.
Lage, den 15. Oktober 1927.
Böhm, Obergerichtsvollzieher.

Auto-Leichentransporte
übernimmt
Wilhelm Tretow, Bad Salzuflen.
Fernruf 400. (8741

Verzogen nach Wall 1
Dr. Runge
Fachärztin für Säuglings- und Kinder-Krankheiten
Sprechstunden: 11—12, 3—4 Uhr. Tel. 918

Landwirtschaftliche Schule Hohenhausen.
Beginn des Unterrichts am Dienstag, dem 8. November 1927, vormittags 10 Uhr.
Anmeldungen für den Unterkursus, Oberkursus und Sonderkursus für ältere Landwirtssöhne umgehend an die Landwirtschaftl. Schule, Hohenhausen (Fernruf 104, Hohenhausen) erb.
Gute und billige Pensionen können durch die Schulleitung nachgewiesen werden. (13585
Der Direktor: Ketelhake.

Bahnhof Horn-Bad Meinberg:
Montag, 1—3 Uhr, abzuholen, feinste Sandlaxsteine, gelbfleischige Industrie, sowie Mostobst, Weißkohl u. Möhren. Ebenso am Dienstag, 2—3 Uhr, abzuhol. Bahnh. Nemmighausen, Mittwoch, 2—4 Uhr, Bahnh. Detmold (13537
Wortmann.

Zur Anfertigung einfacher und eleganter
Damen-garderobe
empfiehlt sich (13535
Martha Begemann
Lange Str. 49/51.

Roggenlangstroh
habe ich sehr preiswert anzubieten u. bitte um Bestellung (13538
A. Bunte, Detmold
Fernruf 422.

Gelegenheitskauf
1 Bandsäge, 600 Rollendurchmesser, 1 Dickenhobelmaschine, 600 mm breit, mit Kugellager, Tisch vierseitig geführt, 1 gebr. Fräsmaschine, schweres Modell, mit Kugellager, 1 Pendelsäge, ca. 2 m Ausladn., alles gut erhalten, unt. Garantie abzugeben.
Schr. Ang. u. Nr. 13471 a. d. Geschst. d. Lbztg.

---

1 Schweißapparat
2 Säulen-Bohrmaschinen
1 Schmirgelbock
18 Schleifböcke
mit Stein, f. Handbetr.
1 Schrotmühle
mit Sichter
1 NSU.-Motorrad
3 PS, mit elektr. Licht mehrere
gebr. Fahrräder
billig zu verkaufen
H. Stecker, Klüt
bei Detmold.
(13534)

Schreibmaschinen
liefert
W. Kampmann
Detmold
Hornsche Straße 17.
(13519)

Habe einen groß. Posten
Stühle
auch Ueberstühle, preiswert abzugeben (13542
Holzmöbelfabrik
Ed. Begemann
Hornsche Straße.

!! Unreines Gesicht !!
Pickel, Mitesser usw. verschwinden sofort! Durch welches einfache Mittel, teile gern kostenlos mit. (11493,1
Frau M. Poloni
Hannover N. 23
Ebenstr. 30 A.

Wiederaufnahme der Praxis
am (13481
Montag, 17. Oktober
Medizinalrat
Erhart
Schötmar.

---

4 gebrauchte
Opel-Wagen
5- od. 4sitzig, kauft sof.
Autohaus B. Greise jun.
Detmold
Lange Straße 49/50
Evtl. Umtausch gegen neuen Opel-, Adler-, Fiat-Wagen.
(13565)

Von der Reise zurück!
Dr. med. Apelt Homöopathie und biolog. Heilweisen.
Fernr. West 219. Hannover, Sedanstr. 20
(13452)

Beerdigungs-Institut
Möllerfriedrich
Meierstraße 1, neben der Hofapotheke
Aeltestes Geschäft am Platze
Übernahme kompl. Beerdigungen
Reelle Bedienung Fernspr. 1062

Beerdigungs-Institut
W. Merz
Wehmstr. 13 Krumme Str. 16
übernimmt komplette Beerdigungen sowie sämtliche Besorgungen.
Fernruf 141. (13684

Todesanzeige
Heute morgen gegen 10 Uhr verschied plötzlich und unerwartet im Krankenhause meine innigstgeliebte, herzensgute Frau, meine einzige liebe Tochter und Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin
Pauline Twete
geb. Brand
im Alter von 25 Jahren.
In tiefer Trauer:
Fritz Twete
Frau Johanne Brand
Paul Brand
Familie Twete.
Mosebeck, 15. Oktober 1927.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 18. d. M., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Mosebeck Nr. 27, aus statt.

Todesanzeige
Heute morgen 11¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe, unvergeßliche Tochter, Schwiegertochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Witwe
Mathilde Henken-Mellies
geb. Brinkmann
im 38. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Pivitsheide, 14. Oktober 1927.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 18. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom elterlichen Hause, Pivitsheide 122, aus statt.

Danksagung
Allen denen, die unserem lieben Entschlafenen während der Krankheit sowie beim Heimgange die letzten Ehren erwiesen haben und uns Beweise ihrer Teilnahme zukommen ließen, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.
Frau Helene Röding, geb. Strate und Kinder.
Detmold, 15. Oktober 1927.

Lose
der Verlosung zu Rischenau
Ziehung am 20. Oktober, Preis des Loses 1.50 ℳ sind noch zu beziehen durch die
Geschäftsstelle der Lipp. Landes-Ztg. Detmold.

Wer will Flieger
werden? Schreiben Sie um Auskunft und Bed. unter E. O. 59 an „Ala", Haasenstein & Vogler, Leipzig C. 1.



Auf allen Straßen

sehen Sie seit Monaten in immer steigender Zahl die neuen *MERCEDES-BENZ-Sechszylinder-Modelle von 8 u. 12 PS.* Überall im Strassenverkehr fallen sie auf durch ihre rassige Linie, die vornehme Eleganz ihrer Karosserien kennzeichnet sie als das berühmte Fabrikat der ältesten Automobilwerke der Welt. Ihre fahrtechnischen Eigenschaften sind das Entzücken aller Automobilisten, für ihre Qualität bürgt die Marke

MERCEDES-BENZ

Wollen Sie ein Urteil über diese Wagen hören, so fragen Sie die Besitzer, wollen Sie einen Wagen fahren, dann kommen Sie zu uns!

Preise

8/38 PS.		12/55 PS.	
Offener Viersitzer	M. 7800.-	*Offener Viersitzer*	M. 11500.-
Innenlenker	M. 8600.-	*Offener Sechssitzer*	M. 11800.-
bis	M. 8900.-	*4 Sitzer Innenlenker*	M. 12800.-
7 Sitzer Cabriolet	M. 9500.-	*6 Sitzer Pullm. Lim.*	M. 12800.-
4 Sitzer Cabriolet	M. 9800.-	*8 Sitzer Cabriolet*	M. 14000.-
		4 Sitzer Cabriolet	M. 15000.-

Generalvertreter:
Kirstein & Sauer, G. m. b. H.
Fernspr. 2105 u. 2106. **Bielefeld, Herforder Straße 18.** Fernspr. 2105 u. 2106.



Tüchtige Installationsmonteure
sofort gesucht. (13447
Landwehr & Schulz
Detmold.

Junger
Bäckergehilfe
mit guten Zeugnissen sucht auf sofort od. spät. Stellung. Schriftl. Off. u. Nr. 13424 a. d. Lbztg.

Einige tüchtige (13441
Stuhlpolsterer
finden sofort Beschäftigung bei
Brede & Schwarz
Blomberg.

Für ein größeres
Fahrrad-Nähmaschinenhaus
suche für Detmold und Umgegend einen durchaus tüchtigen, redegew.
Herrn
zum Besuch der Privatkundschaft unter sehr günstigen Bedingungen.
Schr. Off. u. Nr. 13483 a. d. Geschst. d. Lbztg.

Holzbildhauer
stellt ein
Rudolf Kitzinger
Detmold
Paulinenstraße 27 a

500.—
Mark monatlich verdienen nachweislich ich unsere Vertreter. Wir suchen noch tüchtige Herren zum Besuch landwirtschaftl. Kreise. Osthoff, Berlin W. 57, Bülowstr. 6.

Jüngerer (13527
Bäckergehilfe
auf sofort gesucht
Bäckermeister
Fritz Neddermann
Heiden i. L.

Gesucht auf sofort kinderliebes (13586
Mädchen
nicht über 18 J.
Nordseeschwimmhalle
„Cuxhaven"
Bruchstr. 31.

Junges (13580
Mädchen
als Stundenhilfe für beurlaubte Stütze auf 14 Tage gesucht
Wittekindstr. 16.

Mädchen
in Hotelküche erfahren, das auch Hausarbeiten mit verrichtet, als Stütze z. 1. Nov. ges. (13486
Hotel z. Bahnhof
Gütersloh i. W.

Suche zum 1. Nov. eine
einfache Stütze
welche die Wäsche mit übernimmt u. schon im Hotel tätig war. Persönliche Vorstellung erwünscht. Gehalt nach Uebereinkunft.
Hotel Rathaus
Oerlinghausen

30jähr. ig. Mädch., ernst, gewissenhaft u. in allen Arbeiten erfahren, sucht zum 1. Jan. selbständig.
Wirkungskreis
als Haushälterin in frauenl. Haushalt für ganz. od. ¾ Tag. Beste Zeugnisse. Schriftl. Off. u. Nr. 13421 a. d. Lbztg.

Suche für meine Tochter, 16 J. alt
Stellung
zur Erlernung d. Küche bei vollem Familienanschluß, Detmold oder Bielefeld bevorzugt.
Schriftl. Off. u. Nr. 13434 an die Lbztg.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir
Arbeiterinnen
Kunstwerkstätten
Alb. Lauermann
G. m. b. H., Detmold

Jüng. Mädchen
für halbe Tage gesucht Meldung. mittags von 1 bis 2 Uhr. (13540
Emilienstr. 17, part.

Suche für sofort oder z. 1. 11. ein erfahrenes, tüchtiges (13401
Mädchen
mit guten Zeugnissen.
Frau Landgerichtsrat Gielermann
Bünde i. W., Eschstr. 45

Suche ein tüchtiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren.
Frau Amtmann Dreßing
Vorzustellen im Armbrustbad, Pivitsheide.

Hausmädchen
längeres, ordentlich u. fleißig, für sof. gesucht.
Zunächst nur schriftl. Meldung erbeten an
Frau Marie Bandlow
Bielefeld
Spindelstraße 18

Jung. Mädchen
sucht zum 1. November Stellung im Haushalt.
Metha Gerken
Gessingen
bei Bremervörde.
(13522)

Suche für meinen Geschäftshaushalt in Detmold nettes
jung. Mädchen
welches Lust hat, den Haushalt zu erlernen. Familienanschluß und Taschengeld zugesichert. Schr. Ang. u. Nr. 13517 a. d. Geschst. d. Lbztg.

Suche für sofort ein sauberes, fleißiges
Mädchen
für sämtl. Hausarbeiten
Frau H. Klinge
Restaurant u. Café
Detmold
Hornsche/Gartenstr.-Ecke

Heirat wünsch. viele vermög. Damen, reiche Ausländerinnen viele Einheiratungen. Herren a. ohn. Vermög. Ausk. sofort. Stadrch, Berlin 113, Stolpischestr. 48. (3447)

Einige Fuder
Pferdedünger
zu verkaufen (13515
H. E. Herbst
Wehmstraße 5.

Hotel z. Hermann
Detmold, Paulinenstr.
Billard
neu bezogen, sowie neue Bälle und Queue noch einige Abende frei
Verhülsdonk.
(13533)

Eichenes
Wohnzimmer
zu verkaufen
1 Bücherschrank, 180 cm breit, 1 Klubsofa, 1 gr. runder Tisch, 1 Rauchtisch (Marmor), 4 Polsterstühle, 1 ertl. Musikschrank. Zu erfragen in d. Geschst. d. Lbztg. u. Nr. 13506.

Zu verkaufen: Gutes
Dauerbrandofen
u. 1 Vogelbauerständer.
Elisabethstraße 31 I.

Bei jeder Gelegenheit
sollten Sie daran denken daß selbst die kleinste Anzeige in der Lippischen Landes-Ztg. die stärkste Beachtung findet.

Ladeneinrichtung
noch wie neu, billig zu verkaufen.
Schriftl. Anfr. unter Nr. 13474 an die Geschst. der Landeszeitung.

Junger, wachsamer
Hofhund
und wenig gebrauchter
Hausbackofen
verkauft (13514
H. Schierenberg
Augustdorf.

Suche einen gr. Posten
Weihnachtsbäume
von 1—3 Mtr. hoch
William Sauerhoff
Friedrichsbrunn (Ostbahn), Kr. Quedlinburg
(13547)

---

14 gebr., guterhaltene
Bienenkästen
(Dathe) mit Rähmchen, sowie eine Honigschleuder hat abzugeben
H. Bussemeier
Lemgo, Breite Str. 22

Wir suchen für unsere Klinkerfabrik für sofort
einen tüchtigen Brenner
und
zwei tüchtige Sortierer
Es handelt sich um Dauerstellung, da Sommer- und Winterbetrieb.
Es wollen sich nur solche Leute melden, die bereits längere Jahre auf Klinkerfabriken als Brenner bzw. Sortierer tätig waren.
Schriftliche Angebote erbeten unter Nr. 13443 an die Geschäftsstelle der Landes-Zeitung.

Beschlagnahmefreie herrschaftliche
4-3.-Wohnung
Küche, Bade- und Mädchenzimmer, in schönster Lage Detmolds, sofort zu vermieten.
Schr. Off. u. Nr. 13479 a. d. Geschst. d. Lbztg.

Wohnung
3 Zimm., Küche u. Zubehör u. 1 Bodenkamm., Friedensmiete 200 Rm., gegen eine gleichwertige evtl. auch größere zu tauschen gesucht.
Schr. Off. u. 13477 a. d. Geschst. d. Lbztg.

Einzelne Dame, die viel auf Reisen ist, sucht freie, herrschaftliche
3—4-Z.-Wohnung
nebst Küche und Zubeh. Schr. Off. u. Nr. 13469 a. d. Geschst. d. Lbztg.

Etagenwohnung
4—5 Zimmer, zu vermieten, und
2 Küchenausziehtische neu, gibt ab (13384
Hinder, Klusstr. 24.

2-3-Z.-Wohnung
gesucht. Schriftl. Off. u. Nr. 13548 a. d. Lbztg.

Läden
mit Nebenräumen billigst zu vermieten.
Steinmeier
Lange Straße 80.
(13532)

Suche ein landwirtsch.
Wohngrundstück
mit etwa 15 b. 50 Morg. Ang. an Bogtländer, postl. Oerlinghausen.
(13530)

Möbl. Zimmer
in Schötmar mit oder ohne Pension abzugeb. Selbiges eignet sich auch für Laden. Günst. Lage. Schr. Off. u. Nr. 13487 a. d. Geschst. d. Lbztg.

Gut möbliertes
Zimmer
Stadtgegend, mit Pension, an 1 od. 2 Herren zu vermieten. Zu erfr. i. d. Geschst. d. Lbztg. u. Nr. 13518.

Möbl. Zimmer
zu vermieten (13531
Wiesenstr. 8.

Solide gebautes, mittl.
2-Familien-Wohnhaus
in Detmold, i. sonniger Lage, mit großem Garten, eine Wohnung sof. beziehbar, umständehalber gegen größeres zu tauschen gesucht, evtl. auch z. verkaufen. Schr. Anfrag. u. Nr. 13212 a. d. Geschst. d. Lbztg.

Zwei junge, strebsame
Tischlergesellen
auf bessere Möbel eingearbeitet, sofort Stellung. Schriftl. Off. u. Nr. 13502 a. d. Lbztg.

Klempner
sucht sofort (13580
Holzmann
Sylbach i. L.

Mehrere
Elektro-Monteure
stellen sofort ein (13529
Gebr. Wächter
Lage i. L., Tel. 141

Durchaus schreibgewandte (13536
Stenotypistin
für möglichst baldigen Eintritt gesucht. Persönliche Vorstellung unter Vorlegung von Zeugnissen erwünscht.
Controller, Kommandit-Ges., Detmold
Elisabethstraße 86.

Gesucht sofort
an allen Orten fleißige, strebsame
Personen
zur Uebernahme einer Trikotagen- u. Strumpfstrickerei
auf unserer Feinmaschine. Leichter und hoher Verdienst. Günstige Bedingungen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. (11101
Prospekt gratis und franko.
Trikotagen- und Strumpf-Fabrik
Reber & Hohlen, Saarbrücken 3.

Suche Vertriebsleiter
für alle Plätze. Hohes Einkommen. Riesen-Absatz. In Existenz. Leichter Verkauf. Jedermann ist Käufer. Amtlich beglaubigt. Haupt- oder Nebenbeschäftigung. Keine Konkurrenz. Es wollen sich nur durchaus zuverlässige Personen melden u. K. B. 4434 an Rudolf Mosse, Köln a. Rhein. (13507

Selbständige Existenz!
Zur Errichtung einer Verteilungsstelle für erstklassige Margarine an Private geeignete Persönlichkeit mit Organisationstalent gesucht. Angebote von Herren mit eigener Wohnung, die kautionsfähig sind (nicht bar) erbeten unter F. 2753 an Rotter, Tietor, Hamburg 2 (13511

Tüchtiger
Ofen- u. Bretterarbeiter
für Winterbetrieb, sofort gesucht (Nähe Leipzig). Schriftl. Ang. u. Nr. 13545 a. d. Lbztg.

Tischlerlehrling
Sohn achtbarer Eltern, für sofort od. später in die Lehre gesucht. (13546
Möbelwerkstätten
Adolf Wehrmann
Barntrup, Fellenkeller.

Chauffeur
mit Führerschein 2 und 3b, sucht per sofort od. 1. Nov. Stellung, evtl. als Beifahrer. Ang. an
W. Helderstädt
Schlangen Nr. 177.

Jüngerer (13534
Schlosser
(unter 20 Jahren) sofort gesucht
Lippisches
Matratzenwerk
Herm. Schnittger.

Bad Salzuflen-Schötmar

Bürgerverein Bad Salzuflen
Mitgliederversammlung
am Mittwoch, dem 19. Oktober, abends 8½ Uhr, im „Kaiserhof".
Tagesordnung:
1. Verlosung.
2. Verschiedenes.
Da sich die Besprechung mit dem Einkauf der Gewinne beschäftigt, so wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Bad Salzuflen (Kurhaus)
Täglich Unterhaltungs-Konzerte.
Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 4 Uhr (auf der Kurhausterrasse):
Konzert der evgl. Männerchöre Lippes
Eintritt 50 Pf.
Abends: Unterhaltungs-Konzert.
Dienstag, 18. Oktober:
Letztes Sonderkonzert des Hervorder Sinfonie Orchesters. Eintritt 50 Pf.
Sonnabend, 22. Oktober, abends 8 Uhr: Kurtheater. Gastspiel Irene Triesch: „Eine Frau ohne Bedeutung".
Sonntag, 23. Oktober, auf Wunsch: 2 Militär-Konzerte.

Eine Ladung prima
Aepfel
Reiner 16.— ℳ
heute a. Bahnhof Salzuflen.
Bühle, Tel. 112.

Wegen Todesfalls sucht Fräulein z. 1. 11. od. später selbst. Wirkungskreis i. frauenl. Haush. Gute Zeugn. u. Referenzen vorh. Ang. unt. Nr. 7093 a. d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Junge Frau sucht auf sofort
Halbtags- oder Tagesstelle
Angebote u. Nr. 7094 a. d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Filmabend
Wunder der Schöpfung
(Einführung in die Geheimnisse der Sternenwelt)
Montag, den 17. Oktober
abends 8 Uhr
in der ref. Kirche, Bad Salzuflen

Hamburger Kaffee-Großfirma sucht noch für mehrere Plätze
Vertreter
welche bei Hotels, Cafés, Restaurants, Pensionate eingeführt.
Angebote unter E. C. 1712 an Ala, Haasenstein & Vogler, Hamburg 36